8982

MECKLENBURGISCHE & POMMERSCHE

# Kirchenzeitung

Evangelisches Wochenblatt für die Nordkirche **Nr. 45** | 76. Jahrgang | 7. November 2021 | 2,20 Euro | www.kirchenzeitung-mv.de

ANZEIGE

Evangelische Bank
Ihr Geld in guten Händen
www.eb.de

**Vertrauen**
Die Synode wählte Pastor Dirk Fey aus Wanzka zum neuen Propst in Rostock **9**

**Vielseitig**
Kirchenmusikdirektorin Anne-Dore Baumgarten ist mit 80 noch voll aktiv **11**

## KURZ GESAGT

VON JOHANNA TYRELL

„Mama, weißt du eigentlich, warum die Arche Noah ‚Arche Noah' heißt?", fragte mich mein fünfjähriger Sohn kurz vor dem Einschlafen. „Na ja, weil es Noahs Schiff war. Er hat es gebaut." Er seufzt, wie es nur Kinder können, die ihrem Gegenüber etwas ganz Offensichtliches erklären müssen. „Nein, sie heißt so, weil der Archaeopteryx (sprich: Arche Opterix) der einzige Dino war, der mitfahren durfte." Ich muss lachen. Es tut gut, Dinge mal aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten. Unvoreingenommen. So macht es auf einmal Sinn, dass mein Sohn bei Regenwetter nicht nur einen Schirm mitnimmt, sondern auch eine Badehose über der Hose trägt – es könnte ja ein warmer Sommerregen sein. Oder den Nachtisch vor dem Hauptgang isst – schließlich hat man ja sonst vielleicht keinen Hunger mehr. Der Archaeopteryx war ein kleiner Flugsaurier. „Der konnte auf einem Balken sitzen und hat nicht gestört. Wenn er nicht mitgefahren wäre, wäre er viel früher ausgestorben."

**DOSSIER**

**Resilienz**

Resilienz ist in aller Munde – in Sachen Klima, in der Politik, aber vor allem auf der Ebene der Persönlichkeit des Menschen. Sie meint unsere Fähigkeit, mit den Widrigkeiten im Leben zurechtzukommen, beispielweise während der Pandemie. Doch nicht immer ist Resilienz etwas Gutes, meint Stefanie Graefe. Wann das der Fall ist und von der Resilienz Hiobs lesen Sie **im Dossier auf Seite 4 und 5.**

# Beschämendes Erbe

Über den Umgang mit antijüdischen Kunstwerken in unseren Kirchen

**Die Reichspogromnacht am 9. November 1938 als Auftakt zum Holocaust hat eine Wurzel auch im Antijudaismus von Christen. Bis heute erzählen davon Kunstwerke in unseren Kirchen. Über den Umgang damit wurde in Rostock diskutiert.**

VON TILMAN BAIER

**Rostock.** „Es war ein schöner Tag in Wittenberg", erzählt Juri Rosov, Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde in Rostock, „bis ich dieses Schandmal oben an der Stadtkirche sah, die Judensau. Das hat mir die gesamte Reise verdorben." Gemeint ist die bekannte, in Stein gehauene bösartige Karikatur aus dem späten Mittelalter. Sie zeigt eine große Sau, an deren Zitzen jüdische Menschen saugen.

Ihn habe, so Rosov weiter, auch nicht beruhigen können, dass darunter im Pflaster vor der Kirche die Kirchengemeinde ein Buß- und Mahnmal schon zu DDR-Zeiten angebracht hatte. Das von dem Künstler Wieland Schmiedel aus Crivitz 1988 geschaffene bronzene Werk „Quetschungen" zeigt vier Platten, zwischen denen in Kreuzesform etwas hervorquillt, das doch verdeckt werden sollte. Die Platten sind umrahmt von zwei Davidsternen und einem Text, mit dem der Schriftsteller und Übersetzer jiddischer Literatur, Jürgen Rennert, darauf verweist, dass der geschmähte Gott „starb in sechs Millionen Juden unter einem Kreuzeszeichen". Doch für Juri Rosov reicht das nicht. „So etwas muss weg", betont er, sichtlich aufgewühlt.

Wie gehen wir mit antijüdischen Kunstwerken in und an unseren Kirchen um? Das war die Frage, zu der kürzlich im Rahmen der Sechsten Jüdischen Kulturtage in Rostock in den Festsaal des dortigen Rathauses eingeladen worden war. Denn auch einige Kirchengemeinden in Mecklenburg und Pommern sind betroffen. So wurde – lange übersehen und somit vergessen – in der Bützower Stiftskirche an einem Säulenkapitell die Darstellung eben solcher „Judensau" wiederentdeckt, zusammen mit einem Paar Affen, die die im Mittelalter für Angehörige des „mosaischen Glaubens" vorgeschriebenen Judenhut tragen. Doch nicht nur solche drastischen Karikaturen sind Zeugnisse eines Antijudaismus in der christlichen Mehrheitsgesellschaft vergangener Jahrhunderte. Auch Passionsszenen auf Altaraufsätzen, in denen mit Judenhut und Hakennase gekennzeichnete „Gottesmörder" dargestellt sind, zeigen solche Stereotypen. Selbst die Gegenüberstellungen von Ecclesia, der Kirche, und der Synagoge als schöne, junge Frauen an Domportalen wie in Bamberg künden davon: Stolz und siegreich steht die Ecclesia, während die Synagoge durch eine Augenbinde als blind und unwissend dargestellt wurde.

Fotos (2): Tilman Baier

**Dieses Relief und die Inschrift auf den Brettern dahinter verweisen in der Kirche zu Sternberg auf die Ermordung von 27 Juden nach einem Schauprozess 1492.**

Wie also umgehen mit diesem Erbe? Abnehmen und wegschließen oder kommentieren und sich so als Kirchengemeinde dieser dunklen Kapitel der eigenen Geschichte offensiv stellen? Für Bischof Tilman Jeremias, der mit Landesrabbiner Yuriy Kadnykov auf dem Podium saß, ist es vor allem das Gefühl einer großen Scham, das Christen antreiben müsse, sich aktiv mit diesen Hinterlassenschaften auseinanderzusetzen. Wie dies geschehen muss und kann, dazu wollte sich Landesrabbiner Kadnykov nicht äußern. Dies sei Sache der Christen, erklärte er. Allerdings sei das damit oft verbundene Wort von der Aufarbeitung fehl am Platz. Denn es suggeriere, als könne dieser Prozess irgendwann einmal zum Abschluss kommen.

**Yuriy Kadnykov und Tilman Jeremias am Diskussionsabend in Rostock.**

Dass sich jede Generation neu mit diesem schweren Erbe auseinandersetzen müsse, war dann in der Diskussion aus den Zuhörerreihen öfter zu hören – ein deutliches Plädoyer dafür, solche Schmähwerke nicht einfach wegzuschließen. Doch in der Frage des Wie gab es an diesem Abend keine Einigung. Auch darum, so erklärte ein Vertreter der kleinen Gruppe aus Bützow, die sich dort zusammen mit dem ehemaligen Akademiedirektor Klaus-Dieter Kaiser Gedanken um den Umgang mit der dortigen „Judensau" macht, hätten sie gern mehr Unterstützung bei diesem schwierigen Thema.

## ZUM DRITTLETZTEN SONNTAG IM KIRCHENJAHR

MELANIE DANGO

ist Ökumene-Pastorin im Kirchenkreis Mecklenburg.

Foto: privat

**MIT DER ZEIT GEHEN** Eine Freundin erzählte: Auf dem Weg ins ökumenische Jugendcamp in Tschechien 1982 fiel ihre Jacke mit dem Aufnäher „Schwerter zu Pflugscharen" dem Grenzer ins Auge. Den Aufnäher musste sie abreißen, der Trabi wurde vollständig auseinandergenommen und durchsucht, und sie erhielt ihren ersten Eintrag in die Stasi-Akte. Mit 15!
Aber: Die Hoffnung auf Frieden zwischen den Völkern und die weltweite Rüstungskonversion hat sie bis heute nicht aufgegeben.

Und damit ist sie nicht allein: Seit 1983 ist das Logo „Schwerter zu Pflugscharen" Erkennungssymbol der Ökumenischen Friedensdekade, die jedes Jahr vom Drittletzten Sonntag des Kirchenjahres bis zum Buß- und Bettag begangen wird. „Reichweite Frieden" ist das Motto 2021, mit der Frage: „Welche gesellschaftlichen und politischen Veränderungen sind notwendig, wenn der biblische Friedensgedanke des Reiches Gottes auf Erden wirklich ernst genommen wird?"

Oder anders gefragt: Was braucht (m)eine Kirche, um sich für Frieden, weltweite Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung einzusetzen? Und vor allem: Was könnte mein ganz persönlicher Beitrag sein, damit „Gerechtigkeit und Friede sich küssen"?

Machen Sie sich in den kommenden zehn Tagen auf die Suche nach dem Frieden! Wer dazu noch unbekannte Wege ausprobieren möchte, dem sei die neue deutschsprachige App „peace and pray" fürs Smartphone empfohlen, mit der das Material der Ökumenischen Friedensdekade nun auf digitalem Weg ergänzt wird. Sie enthält täglich einen Impuls zum Nachdenken, einen Aktionsvorschlag und eine komplette Liturgie für ein tägliches Friedensgebet.

Wer sich lieber auf bekannte Wege begibt, der sei herzlich eingeladen zum Besuch des bundesweiten Abschlussgottesdienstes der Friedensdekade, dieses Mal in Mecklenburg am 17. November um 17 Uhr in der Stadtkirche in Ludwigslust!

„Gerechtigkeit und Friede küssen sich."
(Einheitsübersetzung)
**aus Psalm 85, 9-14**

ANZEIGE

45
4 197723 502006

# Rückblick auf „sieben fette Jahre“

## Bedford-Strohm spürt Veränderungswillen und sieht Fehler bei Aufarbeitung von Missbrauch

**Heinrich Bedford-Strohm verabschiedet sich von der Spitze der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Bei der Neuwahl des Rats während der an diesem Sonntag beginnenden Synode will er nicht mehr kandidieren. Im Gespräch mit Corinna Buschow blickt der 61-Jährige zurück.**

Foto: epd/Timm Schamberger

**Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland Heinrich Bedford-Strohm vor der Losung „Jetzt ist die Zeit“ (Markus 1,15) für den nächsten Kirchentag 2023. Bedford-Strohms Zeit an der Spitze der EKD ist vorbei.**

**Herr Bedford-Strohm, sie scheiden nach sieben Jahren aus dem Amt des Ratsvorsitzenden der EKD. Die Bibel überliefert die sieben Ernte- und sieben Dürrejahre. Waren es bei Ihnen fette oder magere Jahre?**

**Heinrich Bedford-Strohm:** Aus meiner Sicht waren es fette Jahre. Und das gilt selbst angesichts der Veränderungen, die wir durch den Mitgliederrückgang erleben. Ich spüre einen Veränderungswillen hin zu einer Kirche, die auch mit weniger Mitgliedern ausstrahlungsstark ist. Zentrum des Aufbruchs war das 500. Reformationsjubiläum 2017. Da sind wir rausgegangen und haben nicht gewartet, dass die Menschen zu uns kommen. Das war eine Inspirationsquelle für das Nachdenken über die Kirche der Zukunft.

**Dennoch steht die evangelische Kirche nun unter einem gewissen Spardruck. Kommen jetzt die mageren Jahre?**

Es kommt darauf an, was man mit mager und fett bezeichnet. Es geht nicht in erster Linie ums Geld, sondern um die Kraft, die die Kirche hat. In einer pluralistischen Gesellschaft ist es eben nicht mehr selbstverständlich, Mitglied einer Kirche zu sein. Wir sollten das nicht beklagen, sondern gestalten.

**In Ihre Amtszeit fallen neben den Strukturveränderungen auch die Fluchtbewegung 2015 sowie die Aufarbeitung sexualisierter Gewalt. Was hat sie am meisten gefordert?**

Im Sinne einer emotionalen Forderung ganz sicher das Thema sexualisierte Gewalt. Es ist jedes Mal wieder unfassbar, wenn ich Betroffenen gegenübersitze und höre, was ihnen angetan worden ist.

**Betroffene werfen der evangelischen Kirche immer wieder vor, es mit der Aufarbeitung nicht ernst zu meinen.**

Wir lernen zunächst aus der Kritik. Dazu gehört auch anzuerkennen, dass die Situationen und Erwartungen der Betroffenen sehr unterschiedlich sind. Es dann richtig zu machen, ist extrem schwer. Auf jeden Fall habe ich das Gefühl, wir haben es nicht immer richtig gemacht.

**An welchen Stellen?**

Wir haben verkannt, dass die von uns eingesetzten Unabhängigen Kommissionen, die erlittenes Unrecht anerkennen und dazu auch entsprechende finanzielle Leistungen auszahlen, mit anderen Strukturen ergänzt werden müssen, die die institutionelle Aufarbeitung stärker in den Blick nehmen. Manche der Betroffenen hatten trotz aller ehrlichen Bemühungen nicht das Vertrauen, dass die Kirche energisch aufklärt. Wenn wir ihr Vertrauen nicht haben und auch nicht gewinnen können, müssen wir Hilfe von Menschen von außen annehmen. Das haben wir gelernt. Und bereits Konsequenzen daraus gezogen. Wir sind jedenfalls bereit, alles offenzulegen, was rechtlich offengelegt werden kann. Niemand hat ein Interesse an Vertuschung. Im Gegenteil: Wir wollen selbst über diese schrecklichen Dinge in unserer Kirche Bescheid wissen.

**Braucht die Kirche einen unabhängigen Missbrauchsbeauftragten?**

Ich glaube nicht, dass es an einer Person hängt. Wir haben einen Beauftragtenrat, Bischöfinnen und Bischöfe, die dem Thema viel Zeit widmen. Dazu kommt eine Fachstelle auf Ebene der EKD und eine große Anzahl an Kolleginnen und Kollegen in den Landeskirchen und in der Diakonie, die Prävention und Aufarbeitung vorantreiben. Mit dem Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs arbeiten wir seit langem eng zusammen.

**Die Studie in der katholischen Kirche hat ergeben, dass unter anderem das Machtgefälle in der kirchlichen Hierarchie eine Ursache für Missbrauch sein kann. Blicken Sie heute auch anders auf Ämter in der evangelischen Kirche?**

Ich glaube nicht, dass das Hauptproblem in der evangelischen Kirche bei der Ämterfrage liegt. Nach ersten Erkenntnissen war bei uns eher eine Art Kumpelkultur problematisch. Dadurch wurden Grenzen nicht gewahrt und sexualisierte Gewalt ermöglicht. Das wollen wir durch die von uns initiierte Aufarbeitungsstudie noch genauer analysieren.

**Im Frühjahr wurde der von der EKD als Gegenüber zum Beauftragtenrat eingesetzte Betroffenenbeirat aufgelöst. Wie geht es mit der versprochenen Betroffenenbeteiligung bei der Aufarbeitung weiter?**

Der Betroffenenbeirat wurde nicht aufgelöst, sondern musste leider ausgesetzt werden. Im Rahmen einer externen Expertise zur Neuausrichtung der Betroffenenpartizipation soll nun zusammen mit den Mitgliedern des Beirats eine bessere Struktur gefunden werden. In der Zwischenzeit bieten wir den Beiratsmitgliedern an, einzeln oder in Gruppen, durch Stellungnahmen ihre Perspektive in laufende Entscheidungsprozesse oder auch die Synode einzubringen. Ich freue mich sehr darüber, dass uns auf diese Weise Mitglieder des Betroffenenbeirats auch aktuell mit ihren Erfahrungen unterstützen.

**Sie kämpfen mit hohem persönlichem Engagement bis heute für die Aufnahme von Flüchtlingen und die Rettung aus Seenot. Ist es nicht frustrierend, wenn sich in der politischen Praxis so wenig bewegt?**

Das sehe ich anders. Unser konkretes humanitäres Engagement wird gewürdigt und hat auch etwas bewegt. Ohne die Kirchen, sagen viele Menschen, hätten wir die Aufnahme 2015 nicht geschafft. Und unsere Stimme hat nach meinem Eindruck auch Gewicht. Wir haben eine ganz andere Stimmung in Deutschland als etwa in Ungarn. Das hat auch damit zu tun, dass die Kirchen hier Flagge gezeigt haben.

**Es gab eine Regierungschefin, die 2015 entschieden hat, die Grenzen nicht zu schließen. Werden Sie Angela Merkel vermissen?**

Das ist jedenfalls ein guter Grund, sie als Regierungschefin zu vermissen. Es war ein Segen, dass 2015 ein Mensch an der Spitze unseres Landes stand, der trotz aller politischen Schwierigkeiten und Risiken, die damit verbunden waren, der Humanität den Vorrang gegeben hat. Damit hat sie einen Maßstab für die Zukunft gesetzt.

**Sie hat sich damit aber auch Kritik zugezogen**

Mir gefällt nicht, wie einige im Nachhinein schlecht machen, was sowohl die Regierungen als auch viele Menschen in den Behörden, Verwaltungen, Ländern, Kommunen und vor allem Ehrenamtliche geleistet haben. Natürlich war es eine Kraftanstrengung, innerhalb so kurzer Zeit die erforderlichen Kapazitäten zu schaffen. Umso mehr war es eine Glanzstunde der deutschen Geschichte, dass Deutschland geholfen hat. Genauso war es eine Glanzstunde der Wirtschaft, so viele Menschen zu integrieren, die wir als Fachkräfte ja auch brauchen. Ich habe das selbst erlebt: Die wichtigste Bezugsperson meines Vaters in seinem letzten Lebensjahr im Pflegeheim war neben der Familie ein irakischer Flüchtling, der als Pfleger für ihn zum Segen geworden ist.

**Was ist Ihre Forderung angesichts der vielen Menschen, die nun aus Afghanistan fliehen?**

Zuallererst darf man den Fehler nicht wiederholen, zu wenig Geld für die Flüchtlingslager in den Nachbarländern zur Verfügung zu stellen. Die Leute sind 2015 nicht wegen eines Selfies gekommen, das ein Geflüchteter mit der Kanzlerin gemacht hat, sondern weil sie ums nackte Überleben kämpfen mussten. Die Essensrationen in den Flüchtlingslagern haben nicht mehr ausgereicht.

### Gremien der Evangelischen Kirche

- Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) verfügt über drei Gremien: Synode, Kirchenkonferenz und Rat. Synode und Rat sind gleichrangig, haben aber unterschiedliche Aufgaben. Die Kirchenkonferenz spiegelt den föderalen Aufbau in 20 Landeskirchen wider.
- **Synode:** Das Kirchenparlament repräsentiert die evangelischen Christen in Deutschland. Die EKD-Synode besteht aus 128 Mitgliedern. 100 davon entsenden die Landeskirchen für eine Amtszeit von sechs Jahren. 28 Synodale beruft der Rat. Seit diesem Jahr sollen mindestens 20 Synodale zu Beginn ihrer Amtszeit zwischen 18 und 26 Jahren alt sein. Geleitet wird die Synode von einem Präsidium, dem ein oder eine Präses vorsitzt. Aufgabe der Synode ist es, die Arbeit der EKD und kirchliche Fragen zu beraten. Dazu gehören Beschlüsse über den EKD-Haushalt, Kirchengesetze und Kundgebungen für die Öffentlichkeit. Zusammen mit der Kirchenkonferenz wählt die Synode den Rat und daraus den Ratsvorsitz.
- **Rat**: Der Rat ist das Leitungsgremium. Er soll für die Zusammenarbeit der kirchlichen Werke und Verbände sorgen, die Protestanten nach außen vertreten und zu religiösen und gesellschaftlichen Fragen Stellung beziehen. Von den 15 Mitgliedern werden 14 von Synode und Kirchenkonferenz mit einer Zweidrittelmehrheit für sechs Jahre gewählt. Der oder die Synodenpräses ist gesetztes Ratsmitglied. Aus der Mitte des Rates wählen Synode und Kirchenkonferenz die Person für den Vorsitz und stellvertretenden Vorsitz. Der oder die Ratsvorsitzende vertreten die EKD in der Öffentlichkeit.
- **Kirchenkonferenz:** Ihr gehören Vertreter aus den Kirchenleitungen der 20 Landeskirchen an. Kirchen mit mehr als zwei Millionen Mitgliedern haben zwei Stimmen, alle anderen eine Stimme. Damit nehmen die Landeskirchen Einfluss, etwa indem sie an der Gesetzgebung und bei der Ratswahl mitwirken. Den Vorsitz in der Kirchenkonferenz hat der oder die Ratsvorsitzende. **epd**

### Auch Missbrauch ist Synoden-Thema

Die Ratswahl vor sechs Jahren geriet zu einem Marathon. Elf Wahlgänge und mehr als zwölf Stunden waren nötig, um das 15-köpfige Leitungsgremium der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) zu wählen. 22 Kandidatinnen und Kandidaten – elf Frauen, elf Männer – treten aktuell in Bremen an. Eine oder einer von ihnen wird den Ratsvorsitz vom bayerischen Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm übernehmen.

Ein Mitglied des neuen Rates steht schon fest: Es ist die Präses der Synode der EKD, Anna-Nicole Heinrich, die im Mai gewählt wurde. Die 25-jährige Studentin hatte im November 2015 gerade mit ihrem Bachelor-Studium in Philosophie an der Universität Regensburg begonnen. Nun wird sie in Bremen erstmals eine Synodentagung als Präses leiten.

Auch die Fälle sexualisierter Gewalt in der Kirche erhalten in den Beratungen viel Raum. Im Mai erklärte die EKD, sie werde die Arbeit des Betroffenenbeirats aussetzen, der die EKD zum Umgang mit sexualisierter Gewalt in den eigenen Reihen beraten soll. Grund dafür waren interne Konflikte über die Rollenklärung und die Basis der Mitarbeit innerhalb der Gremienstrukturen der EKD. Mehrere Mitglieder erklärten ihren Rücktritt.

Wie die Betroffenenbeteiligung in Zukunft gestaltet werden soll, ist bislang nicht geklärt. Offen ist auch noch eine Übereinkunft mit dem Missbrauchsbeauftragten der Bundesregierung, Johannes-Wilhelm Rörig. Beides sind Bestandteile des Elf-Punkte-Plans, den die EKD-Synode auf ihrer Tagung 2018 in Würzburg verabschiedet hatte.

Der noch jungen Synode und dem dann neu gewählten Rat wird die Aufgabe obliegen, die bereits beschlossenen Sparvorgaben bis zum Ende der Amtszeit 2027 umzusetzen. Die diesjährigen Haushaltsberatungen gehen mit Beratungen über die langfristige Finanzstrategie der EKD einher. Auf der digitalen Synode im November 2020 wurde ein Sparplan beschlossen, der vorsieht, dass die EKD bis 2030 ihre Ausgaben um 17,5 Millionen Euro reduzieren muss. Hintergrund sind die sinkenden Mitgliedszahlen. **epd**

- Informationen zur Synodentagung und Ratswahl: http://u.epd.de/1cn9; Kandidatenliste mit verlinkten Kurz-Biografien: http://u.epd.de/1zkz

# 24 Mal Weihnachten neu erleben

## Eine Initiative von Freikirchen und der Evangelischen Kirche in Deutschland möchte neue Zugänge zu Weihnachten bieten

**In diesem Jahr startet „24 Mal Weihnachten neu erleben" mit viel Material für Gemeinden: Neue Predigtvorschläge mit Kreativ-Elementen, Impuls-Videos, Adventskalendern, Kinder-, Jugend- und Kleingruppenprogrammen. Alles in einem Baukastensystem, ausgehend vom Kampagnen-Buch, das im vergangenen Jahr auf den Markt gekommen ist. Als Höhepunkt gibt es eine Bühnenshow – übertragen auch im Fernsehen.**

VON ANDREA SEEGER

Foto: Weihnachten neu erleben e.V. / Jeff Mirkes

**Eine große Bühnenshow in Karlsruhe inklusive Fernsehübertragung bildet das Herzstück der Weihnachts-Kampagne.**

Ist es notwendig, Menschen für Weihnachten zu begeistern? „Ja", sagt Fabian Vogt, Pfarrer der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, Schriftsteller und Künstler, Teil des Musikkabaretts „Duo Camillo" aus der Nähe Frankfurts. Nicht allen sei klar, worum es an Weihnachten wirklich geht. Außerdem ließen sich immer wieder neue Zugänge finden. Und dann sei es enorm wichtig, auf welche Art und Weise etwas rübergebracht werde.

Seit sieben Jahren gibt es diese Benefizveranstaltung „24 Mal Weihnachten neu erleben" schon – zu Gunsten von Hilfsprojekten für Kinder. Dahinter stecken der gemeinnützige Verein „Weihnachten neu erleben", die evangelische Freikirche „International Christian Fellowship (ICF) Karlsruhe" in Zusammenarbeit mit Baden TV, „die neue welle" und die „Kinder und Jugend ARCHE Karlsruhe".

Weitere Kooperationspartner sind mit von der Partie. Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) zum Beispiel empfiehlt in diesem Jahr ihren Gliedkirchen, mitzumachen und das üppige Material zu nutzen. „Ich freue mich, dass die Botschaft von Weihnachten so neu entdeckt und erfahren werden kann. Das wird begeistern, quer durch alle Generationen hinweg", sagt die Präses der EKD, Anna-Nicole Heinrich. Wichtiges Ziel der Initiatoren ist es, mit verschiedenen Mitteln und auf unterschiedlichen Wegen in der Adventszeit die ursprüngliche Bedeutung von Weihnachten neu zu entdecken.

Das reichhaltige Material gibt es, man mag es kaum schreiben, wegen Corona. Für das Jahr 2020 musste nämlich ein großes Weihnachtsevent in Karlsruhe mit geplanten 100 000 Zuschauern abgesagt werden. Trotzdem hatten sich mehr als 760 Kirchengemeinden aller Konfessionen im gesamten deutschsprachigen Raum an der Kampagne beteiligt. Über 600 000 Zuschauer sahen das überkonfessionelle Heiligabend-Erlebnis auf YouTube und im Bibel TV. Außerdem veröffentlichten die Veranstalter ein Buch unter dem Namen der Aktion. Das allein verkaufte sich bis jetzt 60 000 Mal.

Nach dem großen Erfolg im vergangenen Jahr haben die Verantwortlichen die Kampagne überarbeitet. Klaus Douglass, Pfarrer und Leiter des Hauses für missionarische Kirchenentwicklung und diakonische Profilbildung (midi) in Berlin, hat fünf „knackige" Predigtvorlagen geschrieben. So jedenfalls bewertet sie sein Kollege Fabian Vogt. Er ist kreativer Gestalter des Projekts. Es gibt außerdem Material für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, samt Video-Impulsen für Kleingruppen. Gesprochen haben diese Impulse die Youtuberin Jana Highholder, Margot Käßmann, Andreas Boppart, der Leiter von „Campus für Christus Schweiz und Deutschland", und Tobias Teichen, Leiter der Freikirche „ICF München".

2021 liegt einer der Schwerpunkte darauf, Gottesdiensten der teilnehmenden Gemeinden eine frische analoge Gestalt zu geben nach den langen digitalen Corona-Monaten. „Wir wollen durch diese Aktion die Gottesdienste vor Ort befeuern und Gemeinden helfen, in dieser Adventszeit viele Menschen zu erreichen", sagt Geschäftsführer Markus Heusser. Gemeinden wird dazu neues, professionelles Material zur Verfügung gestellt. „Nichts kommt ja besser an, als wenn Gemeinden merken: Da ist schon fertiges Material, das wir nutzen können", zeigt sich Vogt überzeugt.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf dem überkonfessionellen Miteinander. Das zeigt sich unter anderem am breiten Spektrum der Sprecherinnen und Sprecher sowie den vielen unterschiedlichen Kirchen und Gemeinden, die mitmachen. Es gibt kurze Anspiele mit verschiedenen Personen der Bibel. „Nikodemus zum Beispiel eignet sich wunderbar", sagt Fabian Vogt. Der Pharisäer (Johannes 3) ist von Jesus fasziniert, weiß aber nicht so genau, wie es sich mit dem Sohn Gottes und vor allem mit dessen Geburt verhält. „Er wird damit zum Anwalt der Menschen, die sich zwar interessieren, sich aber nicht so gut auskennen", erklärt Vogt.

Der Theologe hat kleine Anspiele entworfen, in denen die Figuren erzählen, wie es ihnen ergangen ist in der dargestellten Szene. Mit dabei sind unter anderen die Frau am Jakobsbrunnen (Johannes 4) und die Frau, die Jesus gesalbt hat (Lukas 7, 36-50). „Holt euch Salböl und probiert aus, was für ein Gefühl sich einstellt", fordert Vogt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Gemeinden ganz praktisch auf. „Was ist daran spannend, sich zu salben?" Auch die Mutter des verlorenen Sohnes (Lukas 15) taucht auf. Moment mal! Welche Bibelstelle liegt dem zugrunde? „Die Mutter entspringt rein meiner Phantasie", gesteht der Pfarrer lachend und erklärt, dass er gerne Stoffe weiterentwickelt.

Die Macherinnen und Macher des Bühnenevents erzählen die Geschichte von Weihnachten auf eine neue, multimediale Art. Im Mittelpunkt steht das Thema Versöhnung. Protagonist Ben gerät am Weihnachtsabend durch ein goldenes Ticket in ein wundersames Museum. Als dort die Exponate zum Leben erwachen, findet sich der junge Mann auf einmal in großen Momenten der Menschheitsgeschichte wieder. Plötzlich ahnt er, dass sein Besuch dort kein Zufall ist.

Zwischen Live-Bühne und Leinwand hin und her wechselnd, erzählen über 2000 ehrenamtliche Schauspieler, Tänzer, Musiker und Helfer, untermalt von Mega-Hits von Queen bis Ed Sheeran, diese wunderbare Geschichte voll Humor, Tiefgang und vielen Überraschungen.Die dm-Arena in Karlsruhe bietet in mehreren Shows Platz für bis zu 60 000 Zuschauerinnen und Zuschauer, zehn Veranstaltungen sind geplant. Damit zählt es zu den größten Charity-Weihnachtsevents Deutschlands.

**Oskar König: 24x Weihnachten neu erleben.**
Verlag SCM R. Brockhaus 2021, 196 Seiten, 14,99 Euro.
ISBN 978-3-417-269-420.
Fernsehübertragungen: Bibel TV am 4. Advent (19. Dezember); RTL up am 2. Weihnachtstag (26. Dezember). Internet: www.24x-weihnachten-neu-erleben.de

# Entdeckungsreise durch die Adventszeit

## Ein Buch, das dabei hilft, für „Gott sei Dank"-Momente im Alltag aufmerksam zu werden

**„24x Hinhören im Advent" heißt ein Adventskalenderbuch der Autorin Sabine Langenbach. Es lädt dazu ein, gerade im Advent genauer hinzuhören: auf alltägliche Geräusche; auf Worte und Lieder – und auf Gott, der sich in all diesen Wahrnehmungen offenbaren kann.**

VON ANKE VON LEGAT

Sabine Langenbach erzählt in ihren kurzen Geschichten zum Beispiel von ihrer blinden Tochter, die Traurigkeit auch dort „hören" kann, wo sehende Menschen sich vom äußeren Anschein blenden lassen. Sie beschreibt das adventliche Nüsseknacken, das sie an die Weisheit von der harten Schale und dem weichen Kern erinnert. Und sie erinnert an die unbekannte vierte Strophe des volkstümlichen Weihnachtslieds „Alle Jahre wieder", in dem sie die Botschaft des Advent so treffend zum Ausdruck gebracht sieht: Sie handelt von dem Vater, die die Menschen nicht vergisst.

Mit ihren Beobachtungen, in denen sich Erinnerungen an Kindheitstraditionen mit Situationen mitten aus dem gegenwärtigen Leben mischen, regt die Autorin dazu an, „Gott sei Dank"-Momente bewusst wahrzunehmen: kleine Unterbrechungen im Laufe der gerade vor Weihnachten häufig so hektischen Tage.

Die leicht nostalgischen, dabei gleichzeitig modernen Illustrationen unterstützen den besinnlichen Charakter der Texte.

Langenbach, die mit ihrer Familie in Altena im Sauerland lebt, arbeitet als Moderatorin, Referentin und „Dankbarkeitsbotschafterin". Inspirationen findet sie nach eigener Aussage unter anderem durch ihre mehrfachbehinderte, blinde Tochter, die die Welt in besonderer Weise wahrnimmt und, wie die Autorin schreibt, dem Leben der Familie „viel Tiefgang und neue Erfahrungen" schenkt. „Egal, was ich tue: Ich möchte Menschen ermutigen und ihren Blick darauf lenken, wofür sie dankbar sein können", so Langenbach.

Dafür gibt sie unter anderem mit einem wöchentlichen Video auf Youtube einen „Montagsimpuls" (www.youtube.com/SabineLangenbach). Denn, so ist die Autorin überzeugt: „Dankbare Menschen sind glücklichere Menschen."

**Sabine Langenbach: 24x Hinhören im Advent.**
Neufeld-Verlag 2021, 107 Seiten, mit Geschenkkarte, 9,90 Euro.
ISBN 978-3-862-561-704

## STICHWORT

### Resilienz

Der Begriff Resilienz stammt ursprünglich aus der Materialkunde. Gemeint war die Fähigkeit eines Stoffs, in seinen Urzustand zurückzukehren, nachdem er verformt worden war. Vor einigen Jahren hat der Begriff Eingang in die Psychologie gefunden. Resilienz meint hier die Widerstandsfähigkeit gegen die Zumutungen des Lebens, also das Gegenteil von Verwundbarkeit.

Lange ging die Forschung davon aus, dass Resilienz ein fester Bestandteil der Persönlichkeit eines Menschen ist – also durch die Gene und die Erziehung im Kindesalter festgelegt und unveränderbar. Inzwischen glaubt sie: Die individuelle Persönlichkeit beeinflusst zwar schon die jeweilige Widerstandsfähigkeit, aber man kann Resilienz auch trainieren. **nis**

# „Es geht darum, sich an schlech

Die Soziologin Stefanie Graefe kritisiert den umfassen

**Resilienz ist in Mode. In der Psychologie, in der Politik, in der Wirtschaft, im Gesundheitswesen oder in der Sozialarbeit. Das hat allerdings Schattenseiten, sagt Stefanie Graefe von der Universität Jena im Gespräch mit Nils Sandrisser.**

**Frau Graefe, was ist denn schlecht daran, die eigenen Fähigkeiten im Umgang mit den Widrigkeiten des Lebens zu trainieren?**

**Stefanie Graefe:** Grundsätzlich ist daran nichts schlecht, wobei es bei Resilienz nicht nur darum geht, sich zu verbessern, sondern die eigene Krisenfestigkeit auszubauen. Das ist etwas, das alle Menschen wollen. Niemand will so schwer von einem Schicksalsschlag getroffen werden, dass er oder sie nie wieder auf die Beine kommt. Was ich problematisch finde, ist, wenn das zu einem Leitbild allen Handelns oder sogar zu einem Synonym guten Lebens wird.

**Wie wirkt sich so ein Leitbild aus?**

Dazu muss man wissen, was das Konzept der Resilienz besagt. Im Kern geht es um die Fähigkeit, sich an schlechte Umstände gut anpassen zu können. Wird Resilienz zum Leitbild, wird erstens Anpassung an Lebensverhältnisse zu einer zentralen Tugend und nicht die Gestaltung dieser Lebensverhältnisse. In einer demokratischen Welt gehen wir ja doch eigentlich davon aus, dass wir unsere Rahmenbedingungen gemeinsam gestalten können. Zweitens gerät die Frage nach den Ursachen für die Probleme, an die wir uns anpassen sollen, aus dem Blick.

**In welchen Bereichen wird das deutlich?**

Das kann man sehr gut in der Arbeitswelt beobachten. Da wird die Verantwortung auf das Individuum verlagert. Es muss sich an die Rahmenbedingungen anpassen, und die Frage, welcher dieser Rahmenbedingungen man verändern könnte, spielt kaum noch eine Rolle. Es gibt in der Arbeitswelt die Unterscheidung zwischen Verhältnis- und Verhaltensprävention, und die Tendenz geht inzwischen sehr stark in Richtung Verhaltensprävention. Wir fragen da nicht mehr nach den Arbeitsbedingungen, sondern wir fragen nach den Belastbarkeiten der Beschäftigten. Resilienz verstärkt diesen Trend.

**Haben Sie Beispiele dafür?**

Ich weiß ein Beispiel aus einem psychiatrischen Krankenhaus. Den Beschäftigten werden Techniken empfohlen, die aus dem Soldatentraining für Kriegseinsätze stammen. Sie sollen lernen, alle ihre Kräfte zusammenzunehmen und sich in ihrer Freizeit so effizient zu erholen, dass sie langfristig arbeitsfähig bleiben. Die Frage, wie so ein Krankenhaus organisiert sein sollte und wie viel Personal es braucht, um Patientinnen und Patienten angemessen versorgen zu können, rückt da in den Hintergrund. Ein anderes Beispiel stammt aus dem Bereich Schule.

Foto: privat

**Stefanie Graefe forscht zu Resilienz an der Uni Jena.**

Lehrerinnen und Lehrer berichten mir, dass ihre psychische Belastung zwar durchaus erfasst wird. Aber als Konsequenz daraus wird vielleicht mal ein Yoga-Raum eingerichtet, ein Wasserspender aufgestellt oder das Lehrerzimmer neu gestrichen. Dagegen ist natürlich nichts einzuwenden, aber es ändert am Problem nichts. Gerade die jüngeren Kolleginnen und Kollegen, so wurde mir berichtet, stellen das häufig gar nicht mehr infrage. Manche reduzieren sogar freiwillig ihren Stellenumfang, arbeiten aber de facto weiter Vollzeit, weil sie dann ihre Arbeit so schaffen, dass sie ihren eigenen Ansprüchen gerecht wird.

**Wie wirkt sich der Begriff außerhalb der Arbeitswelt aus?**

In der Frage, wie wir mit alten und pflegebedürftigen Menschen umgehen, boomt der Resilienzbegriff derzeit auch sehr stark. Älteren Menschen und pflegenden Angehörigen wird einerseits gesagt, dass es Menschen gibt, die noch viel schlimmer dran sind als sie selbst, andererseits, dass es Menschen in ähnlichen Situationen gibt, die aber viel besser klarkommen. Der Anspruch, dass bestimmte soziale Bedürfnisse erfüllt werden, auch ohne dass ich zuerst meine eigene Belastbarkeit unter Beweis stelle, tritt in den Hintergrund. Auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen gewinnt der Resilienzbegriff an Einfluss: Es gibt praktisch keine große internationale Politikorganisation mehr, ob das die Weltbank oder die EU ist, die ohne Strategiepapiere auskommt, die Resilienz im Titel führen. Die Botschaft ist: Unsere Welt ist unsicher und krisenhaft, und was wir tun können, ist, uns dem anzupassen. Die Deregulierung von Arbeitsmärkten wird in dieser Logik beispielsweise zu einer notwendigen Anpassung erklärt. Der Kerngedanke von

Foto: epd-bild/Stefan Kiefer

## Erst nur Kinder im Blick

Zur Geschichte der Resilienzforschung

Der Begriff Resilienz wurde in den 1950er-Jahren von dem Psychologie-Professor Jacob Block eingeführt. Er stellte in seiner Langzeitstudie zum ersten Mal die Fähigkeit zur Resilienz bei Kleinkindern fest. 1961 folgte die „Kompetenz-Studie“ des Psychologen Norman Garmezy, der sich mit den Auswirkungen von Stress auf die Entwicklung von Kindern beschäftigte und dabei die Bedeutung der Resilienz herausstellte.

Eine Langzeitstudie über Kinder der Insel Kauai von Emmy Werner und Ruth Smith verhalf dem Resilienzbegriff 1971 zu seinem Durchbruch. Es war zwar nicht die erste Studie zur Widerstandskraft bei Kindern, dennoch gilt sie bis heute als Pionierarbeit der Resilienzforschung. Die Forscherinnen begleiteten 40 Jahre lang mehr als 600 Kinder und stellten dabei die Faktoren heraus, die den Kindern dazu verhalfen, ein erfolgreiches Leben trotz widriger Umstände aufzubauen. Werner kam außerdem zu dem Schluss, dass Resilienz erlernbar und nicht angeboren ist. Diese Schlussfolgerung sorgte dafür, dass aus den Forschungsansätzen der Kinderforschung Konzepte der Resilienz für Erwachsene wurden.

In den 80er-Jahren entwickelte der israelische Soziologe Aaaron Antonovsky einen Ansatz, der großen Einfluss auf das Verständnis von Resilienz nahm. Er stellte bei seinen Forschungen in den Vordergrund, was Menschen gesund macht – statt nach den Ursachen für Krankheit zu fragen.

Wichtigster Faktor, um Gesundheit herzustellen, ist danach das Kohärenzgefühl, das sich aus drei Komponenten zusammensetzt: dem Gefühl, Zusammenhänge zu verstehen, dem Vertrauen darauf, das eigene Leben gestalten und bewältigen zu können, und der Überzeugung, dass das Leben einen Sinn hat. Empfinden Menschen diese drei Faktoren, entstehen Wohlbefinden, Zufriedenheit und eine größere Gesundheit. Das Verständnis, Gesundheit aktiv herzustellen, ist ein zugrundeliegendes Konzept der Resilienz. **EZ**

# Biblisches Beispiel für Resilienz

Hiob verliert alles und gewinnt doch

VON ANDREA SEEGER

Unter „Hiobsbotschaft“ versteht man eine richtig schlechte Nachricht. Hiob ist eine Figur der Bibel, ein ganzes Buch ist nach ihm benannt. Er führt ein sehr gutes Leben, aber dann trifft ihn ein Schicksalsschlag nach dem anderen. Alles ändert sich für Hiob, auch er ändert sich – zwangsläufig. Und zwar durchaus zum Positiven.

Eigentlich läuft alles gut, sehr gut sogar. Zur Familie des frommen und gottesfürchtigen Mannes gehören sieben Söhne und drei Töchter. Er ist nicht nur wohlhabend, sondern ausgesprochen reich, „reicher als alle, die im Osten wohnten“. Dann eines Tages die Wende. Vier Boten überbringen ihm schreckliche Nachrichten: Alle seine Kinder sterben, sein Eigentum wird gestohlen, alle Tiere weg. Daher kommt der Begriff „Hiobsbotschaft“. Sein Leben ändert sich von jetzt auf gleich, aus Segen wird Fluch – ohne erkennbaren Grund für ihn.

Und wie reagiert Hiob? Er steht auf, schert sich den Kopf und zerreißt sein Gewand. Im alten Israel ist das ein Zeichen tiefer Trauer. Aber er bleibt fromm wie eh und je, verneigt sich tief vor Gott. „Ich bin nackt von meiner Mutter Leibe gekommen, nackt werde ich wieder dahinfahren. Der HERR hat's gegeben, der HERR hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt!“

Dann wird er auch noch krank, Geschwüre bedecken ihn vom Scheitel bis zur Sohle. Doch er hält weiter an seinem Gott fest. Seine Frau versteht die Welt nicht mehr, verfluchen soll er diesen ungerechten Gott. Zu dem Zeitpunkt kommen seine Freunde ins Spiel. Sie hören von Hiobs Unglück und kommen sofort angereist. Sieben Tage und Nächte schweigen sie mit ihm, trauern mit ihm, halten diese große Bedrückung aus. Danach „tat Hiob seinen Mund auf“. Damit legt er einen großen Schritt in Richtung Leidbewältigung zurück: Er lässt das Leid an sich heran und beklagt es aus voller Kehle.

Der erste Redeschwall zielt noch ins Leere, dann adressiert er seine Klage an Gott. Er zweifelt nicht an der Existenz Gottes, aber an seiner Güte und Barmherzigkeit.

Die Freunde spielen weiterhin eine wichtige Rolle beim Bewältigungsprozess dieses Unglücks. Sie reden mit ihm, fragen ihm Löcher in den Bauch, fordern ihn auf, Antworten zu finden. Marlen Bunzel ist Hiobexpertin. Die wissenschaftliche Mitarbeiterin für Exegese und Theologie des Alten Testaments an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Erfurt sagt: Die Freunde wecken damit erst die Widerstandskraft in Hiob. Durch sie finde Hiob die Kraft auszudrücken, dass es schlicht ungerecht ist, was er zu erleiden hat. Er glaubt fest an sich, seinen geraden Charakter, seine Unschuld, seine Ehrlichkeit. Vorzuwerfen hat er sich nichts.

Hiob ist überzeugt davon, dass Gott wollte, dass es ihn gibt, dass Gott ihn gut geschaffen hat. Das verlangt ihm zwar alles ab, aber er hält stand. Gerade durch dieses Zweifeln, erklärt Bunzel, komme sein Glaube in seiner ganzen Dimension zum Vorschein.

Foto: wikipedia

**William Blake: Der Zorn des Elihu (1805). Elihu ist einer der Freunde des Hiob, Hiob sitzt in der Mitte.**

Die Alttestamentlerin nennt Hiob ein biblisches Paradebeispiel für Resilienz. „In all seinem Leid glaubt er an sich selbst und an einen guten Schöpfergott.“ Das Unglück, das Hiob getroffen hat, könne nicht rückgängig gemacht werden, doch die Narben, die es hinterlassen hat, ließen Hiob gestärkt, gereift und geerdet aus der Krise hervorgehen. Insofern ist für Marlen Bunzel die Botschaft des Hiobbuches keine schlechte, sondern eher eine gute, eine Mutmach-Botschaft. „Hiob ist ein Unglücksrabe, aber einer, der sein Schicksal annimmt, der wichtige Fragen stellt und sich auseinandersetzt. Dieser Mann gibt einfach nicht auf. In ihm steckt eine gehörige Portion Widerstandskraft – die Psychologie nennt es Resilienz.“

Für die Wissenschaftlerin spielt auch das Unverfügbare eine Rolle: „Ich weiß nicht, wie ich mit einem derart heftigen Unglück umgehen würde. Das weiß vermutlich keiner. Das ist das Unverfügbare.“ In ihren Augen gehe es im Buch Hiob nicht darum, warum Gott Leid zulasse, sondern vielmehr um das Verhältnis Gottes zu den Menschen und umgekehrt. Auf den Punkt gebracht: „Gott ist da, Hiob geht nicht weg.“ Die Geschichte endet wie im Märchen. Hiob bekommt noch einmal sieben Söhne und drei Töchter. Die Zahl der Schafe, Kamele, Rinder und Eselinnen verdoppelt sich. Er lebt danach noch 140 Jahre, stirbt alt und lebenssatt.

# te Verhältnisse gut anzupassen“

den Einfluss des Resilienzbegriffs auf die Gesellschaft

Immer in Bewegung, immer im Stress. Statt die Stressursachen zu bekämpfen, versuchen wir den Umgang damit zu verbessern.

Resilienz ist etwas, das unserem Verständnis von Demokratie zuwiderläuft. Er setzt ja eine Krisen- und Notsituation voraus. In so einer Situation setze ich mich ja nicht hin und diskutiere mit anderen über die beste Lösung, sondern ich suche den schnellsten oder sichersten Ausweg. Das Konzept Resilienz ist daher auch anfällig für autoritäre Modelle. Ein anderes Beispiel ist der Klimawandel. Ein Ansatz wäre, den Temperaturanstieg zu begrenzen. Dazu müssten wir aber deutliche Maßnahmen ergreifen. Oder wir orientieren uns in Richtung Resilienz, und das heißt dann zum Beispiel, dass man die Erderwärmung als unabänderlich in Kauf nimmt und zugleich versucht, sich besser an die neuen Bedingungen anzupassen.

**Das ignoriert, dass es Länder und Regionen gibt, die sich nicht so ohne Weiteres anpassen können.**

Ja. Auch auf individueller Ebene würde ich ein kleines Fragezeichen an die Annahme machen, dass Resilienz umfassend erlernbar ist. Es ist auch schwierig, das wissenschaftlich zu messen. Die Wirksamkeitsstudien, die es gibt, basieren vornehmlich auf Selbsteinschätzungen von Leuten, die einen Resilienzworkshop absolviert haben. Und wenn man fragt, ob sie glauben, dass sie nun belastbarer sind, dann kann man davon ausgehen, dass viele Ja sagen. Denn sie wollen das ja auch nicht umsonst gemacht haben. Was Resilienztrainings langfristig und konkret wirklich bringen, wissen wir nicht.

**Und wo liegt die Grenze zwischen Selbstverbesserung und Selbstausbeutung?**

Diese Grenze lässt sich nicht genau bestimmen. Aus der Perspektive des Individuums würde ich sagen, dass immer da, wo ich das Gefühl habe, dass ich mein normales Leben nicht mehr ohne spezielles Training bewältigen kann, so eine Grenze erreicht ist. Gesellschaftlich würde ich diesen Punkt da sehen, an dem nicht mehr über Ursachen von Stressbelastung gesprochen wird, sondern die Frage in den Vordergrund rückt, was die einzelnen Menschen dafür tun können, um sich an die schwierigen Bedingungen anzupassen. Man sollte doch zuerst fragen, welche Rahmenbedingungen Menschen brauchen, um gut leben zu können. Wenn das erfüllt ist, werden immer noch Probleme bleiben, und dann kann man ja immer noch fragen, was auf der individuellen Ebene zu tun ist.

**Ist die Frage nach der Grenze also generell falsch? Geht es eher um die Frage der Reihenfolge?**

Ja, das kann man so sagen. Ein Beispiel: Unter der Überschrift Resilienz wird betont, dass Kunstprojekte Menschen helfen können, die von Armut betroffen sind, weil malen oder töpfern das Gefühl verstärkt, etwas Sinnvolles zu tun. Ich habe nichts gegen solche Kunstprojekte und bezweifle nicht, dass sie Menschen guttun können. Wenn aber die Frage, wie man als Gesellschaft Armut verhindern oder zumindest verringern kann, ganz in den Hintergrund rückt, dann ist das ein Problem. Ich finde es schwierig, wenn sich Diskurse so umdrehen.

**Stefanie Graefe: Resilienz im Krisenkapitalismus. Wider das Lob der Anpassungsfähigkeit.** Transcript Verlag 2019, 234 Seiten, 19,99 Euro. ISBN 978-3-8376-4339-8.

# Positiv denken

Was uns stark macht gegen Corona-Stress

**Corona hat vielen von uns zugesetzt. Die Psychotherapeutin Isabella Helmreich weiß, was im Umgang mit der Pandemie hilft**

VON NILS SANDRISSER

**Mainz.** Nur noch daheim rumhocken, dazu noch Krach in der Familie und dann immer diese schlimmen Nachrichten. Corona hat viele von uns ganz schön mitgenommen. Mittlerweile gibt es wissenschaftlichen Studien, die belegen, wie sehr uns die Pandemie unter Stress gesetzt hat und noch immer setzt. Zum Beispiel diese hier des Mainzer Leibniz-Instituts für Resilienzforschung.

Was in dieser Studie steht, klingt erst einmal niederschmetternd: Was uns während der Pandemie besonders stresst, sind Dinge, die wir nicht oder kaum beeinflussen können. Menschen mit geringer Bildung oder mit wenig Einkommen sind besonders verwundbar. Kaum überraschend: Wenn ein Angehöriger an Corona stirbt, nimmt uns das besonders mit. Auch unsere Persönlichkeitseigenschaften, besonders die Neigung zu neurotischem Verhalten, spielen eine Rolle für unsere Stressresistenz. Diese Eigenschaften wiederum sind zu einem Teil durch unsere Gene und Erziehung festgelegt.

Aber in gewissen Grenzen kann man seine Widerstandsfähigkeit verbessern, weiß die Psychotherapeutin Isabella Helmreich. Sie ist wissenschaftliche Leiterin des Bereichs Resilienz und Gesellschaft des Leibniz-Instituts und hat einige Tipps dazu.

„Soziale Unterstützung ist ein ganz wichtiger Faktor“, sagt Helmreich. Untersuchungen hätten gezeigt, dass Menschen, die ein gutes soziales Netz haben und ihre Kontakte pflegen, besser mit Stress zurechtkommen, auch während der Pandemie. Das geht auch per Telefon oder soziale Netzwerke. Und das Kontaktepflegen habe durchaus zwei Seiten: „Ich kann überlegen, welche Leute es in meinem Leben gibt, welche mir guttun und welche nicht, weil es viele Spannungen mit ihnen gibt“, erklärt Helmreich. Kontakt zu Letzteren sollte man dann nur im notwendigen Rahmen halten.

Wenn die Zeiten hart sind, kommt es auch auf den eigenen Blick auf die Dinge an. Wer positiv denkt, kommt besser durch. Und das habe so mancher während der Krise entdeckt, sagt Helmreich: „Die Leute hatten während des Lockdowns mehr Zeit, darüber nachzudenken, was sie wirklich brauchen im Leben, und manche haben festgestellt, dass das gar nicht so viel ist.“

Auch wenn die Nachrichten furchtbar sind – „Ignorieren ist meist nur kurzfristig eine erfolgreiche Strategie“, sagt Helmreich. Man solle die Medien nicht ausblenden, schon damit kein Wissensdefizit entstehe. Besser sei es, die Dauerberieselung abzustellen und sich nur noch ein bis zwei Mal am Tag auf den neuesten Stand zu bringen. Und auch hier helfe es, den Blick fürs Positive zu schärfen. Denn auch die Pandemie hat gute Nachrichten mit sich gebracht – den geringeren $CO_2$-Ausstoß etwa oder die Nachbarschaftshilfe für alte und kranke Menschen.

Der Glaube kann ebenfalls entlasten. Er biete ein moralisches Regelwerk und mit Gott einen Ansprechpartner, der immer da sei, erklärt Helmreich. Wichtig sei auch die Gemeinschaft mit anderen Gläubigen, die Halt gibt. Aber die Psychotherapeutin gibt zu bedenken, dass Religion und Spiritualität sich auch negativ auswirken können: „Nämlich dann, wenn etwas Unerträgliches passiert. Wenn zum Beispiel das eigene Kind stirbt.“ Dann könne es geschehen, dass Menschen an ihrem Glauben zweifeln, der ihnen bis dahin Halt im Leben gab. Dann sind sie doppelt getroffen.

Was tut uns gut, was bereitet uns Kopfweh – in der Pandemie haben viele darüber nachgedacht.

Foto: pixabay

Gerade jene Leute, die mit den Beschränkungen während der Covid-Pandemie ganz gut klargekommen sind, haben mitunter Probleme, wenn das soziale Leben neu startet. „Cave-Syndrom“ – vom englischen „cave“ für „Höhle“ – haben die Medien das getauft. „Wenn alles wieder geöffnet wird, muss man sich erst wieder daran gewöhnen“, erklärt Helmreich. Es sei auch grundsätzlich nichts Schlimmes, erst einmal Angst vor mehr Kontakt zu haben. Denn für diese Angst gibt es eine reale Grundlage. Die Gefahr einer Ansteckung mit dem Virus ist ja nicht weg.

„Das Allerwichtigste ist, sich einzugestehen, dass man Angst oder Befürchtungen hat“, rät Helmreich. „Stell dich nicht so an“ zu sagen, sei genau die falsche Strategie. Besser sei es, erst einmal langsam anzufangen. Sich nicht sofort ins Gewühl stürzen, sondern auswählen, wie viel Kontakt und wie viel sozialen Abstand man noch möchte.

# Ist glücklicher, wer glaubt?

VON ANDREA SEEGER

Wissenschaftler haben herausgefunden: Menschen, die religiös sind beziehungsweise an Gott glauben, sind glücklicher und widerstandsfähiger. Stimmt das?

Ich kenne die alte Dame schon seit vier Jahrzehnten. Sie ist jetzt Ende 90. Die Mutter von drei Kindern hat einen Weltkrieg erlebt, Armut, Hunger und Elend. Nach 1945 hat sie mit ihrem Mann ein erfolgreiches Geschäft aufgebaut. Die Familie wurde wohlhabend. Schlecht beraten und sich selbstüberschätzend haben die Kinder ihr ganzes Erbe verloren – und das der Mutter gleich mit. Nun sitzt sie statt in ihrem großen Landhaus in einem kleinen Zimmer in einem Altenheim, zwei Stunden entfernt von ihrem früheren Zuhause. Dort ist es preiswerter.

Sie hadert nicht mit ihrem Schicksal, mit keinem Wort. „Nützt ja nichts“, sagt sie. Sie sei mit ihrem Leben zufrieden. Das nehme ich ihr voll und ganz ab. Wenn es ganz schlimm wird, bete sie. „Und das“, sagt sie, „hilft immer.“ Ich habe selten jemanden erlebt, der so eine Ruhe ausstrahlt, so zufrieden und ausgeglichen ist wie diese alte Dame. Wenn etwas Schlimmes passiert, das Schicksal zuschlägt, fragt sie nicht: „Warum hat es mich getroffen?“ Sie betet. Sie vertraut darauf, dass da jemand ist, der größer ist als alles auf Erden. Sie kann die Verantwortung abgeben. Sie weiß sich geborgen.

Das kann ich gut nachvollziehen. Niemand kommt ohne Tiefschläge durchs Leben. Die Frage ist nur: Wie geht man damit um? Mal so richtig fluchen über meinen Gott, wenn etwas gründlich danebengegangen ist. Mache ich. Da tue ich mir keinen Zwang an. Nur eines vermeide auch ich: zu fragen, warum es passiert ist und warum ausgerechnet mir. Denn wie die alte Dame, mein Vorbild, zu sagen pflegt: Es nützt nichts!

Im Gegenteil: Das macht es nur schlimmer. Weil sich diese Fragen in der Regel nicht beantworten lassen. „Wäre er an diesem Tag zu dieser Stunde nicht diesen Weg gefahren, könnte er noch leben“, sagen die Eltern eines Freundes unserer Söhne. Er hat aber diese Strecke gewählt und ist jetzt tot. Warum musste meine Nichte mit acht Jahren an einem Gehirntumor sterben? Wir wissen es nicht. Was wir aber wissen: Es ist nicht rückgängig zu machen. Wir müssen lernen, damit zu leben.

Keine Frage: Das ist schwer! Dabei hilft der Glaube. Konkret die Vorstellung: Gott hält seine Hand über mich. Es gibt vertraute Rituale. Und die Gemeinschaft ist da. Wer einer religiösen Gruppe angehört, kann sich mit anderen identifizieren. Er findet Halt in den Gemeinsamkeiten mit den anderen, Trost und Zuwendung. Religionen setzen Dinge in einen Kontext, sie geben Antworten, wenn Menschen sich die Frage nach dem Sinn stellen.

Der Glaube kann Menschen gelassener werden lassen und insgesamt zufriedener. Denn sie wissen: Da ist jemand, der sie durch alle Widrigkeiten des Lebens begleitet, der an ihrer Seite steht, egal, was kommt. Gott gibt Antwort auf die Fragen: Woher kommen wir? Wohin gehen wir?

Das beruhigt mich. Und Gott ist da, wenn ich überzeugt davon bin, es aus eigener Kraft nicht schaffen zu können. Aus Erfahrung weiß ich: Im Endeffekt wird es dann doch nicht so schlimm wie gedacht. Es fügt sich wieder mal. Wie oft schon habe ich gedacht: „Glück gehabt!“ Dafür bin ich sehr dankbar.

Was auch geschieht, ich bin nicht allein. Gott ist bei mir.

# „Es ist eine Minute vor Mitternacht“

## Klimagipfel in Glasgow: Regierungschefs sehen Welt in bedrohlichem Zustand

**Glasgow.** Beim Weltklimagipfel in Glasgow haben sich Staats- und Regierungschefs zu einem verstärkten Engagement gegen die Erderwärmung bekannt. Der britische Premierminister Boris Johnson warnte eindringlich vor Tatenlosigkeit: „Es ist eine Minute vor Mitternacht auf der Weltuntergangs-Uhr“, sagte Johnson.

Nach den Worten von US-Präsident Joe Biden muss das Treffen in der schottischen Stadt ein Jahrzehnt des Ehrgeizes einläuten. Die scheidende Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) warb in ihrer letzten Rede bei einem Klimagipfel für eine internationale CO2-Bepreisung.

Bei der bis 12. November geplanten Klimakonferenz geht es um die weitere Umsetzung des Pariser Klimaabkommens, das die Erderwärmung möglichst auf 1,5 Grad begrenzen soll. Dazu sind Tausende Delegierte aus knapp 200 Ländern nach Glasgow gekommen. Am Montag nahmen rund 120 Staats- und Regierungschefs an dem Treffen teil.

Johnson sagte, je länger die Welt mit effektivem Klimaschutz warte, desto höher werde der Preis, den die Menschheit zahlen müsse. Es bestehe aber noch die Möglichkeit, die „tickende Weltuntergangs-Maschine“ zu stoppen, betonte er. Dazu müssten in Glasgow die Weichen für eine grünere Zukunft gestellt werden, erklärte der Regierungschef. Unter anderem warb er für einen weltweiten Kohleausstieg bis 2040.

Foto: https://www.gov.uk/government/speeches/pm-address-at-cop26-world-leaders-summit-opening-ceremony/Wikipedia

**Der britische Premier Boris Johnson fand deutliche Worte beim Klimagipfel.**

Merkel betonte: „Wir sind noch nicht da, wo wir hinmüssen.“ So seien die vorgelegten nationalen CO2-Minderungsziele nicht ausreichend. Zugleich zeigte sie sich zuversichtlich, dass in Glasgow Fortschritte erzielt werden können: „Wir müssen und wir können das Pariser Klimaabkommen umsetzen“, erklärte Merkel, die daran erinnerte, dass sie als Bundesumweltministerin 1995 in Berlin die erste Klimakonferenz geleitet hatte.

US-Präsident Biden mahnte, es bleibe nur wenig Zeit zu handeln. Es sei möglich, das 1,5-Grad-Ziel zu erreichen, wenn alle zusammenkämen und sich verpflichteten, ihren Anteil ehrgeizig und entschlossen umzusetzen. Er schloss seine Rede mit den Worten: „Möge Gott den Planeten retten.“

UN-Generalsekretär António Guterres sagte, die Welt steuere auf eine Klimakatastrophe zu. Für Inselstaaten und andere besonders verletzliche Länder sei das Scheitern der Klimaschutz-Anstrengungen keine Option, sondern „ein Todesurteil“. Guterres sprach von einem „Moment der Wahrheit“. Die Erde bewege sich im Zuge ihrer Erwärmung auf Kipppunkte zu, deren Überschreiten eine gefährliche Eskalation zur Folge hätte.

Er appellierte an die Staatschefs: „Entscheiden Sie sich für Ehrgeiz, entscheiden Sie sich für Solidarität, entscheiden Sie sich dafür, unsere Zukunft und die Menschheit zu retten.“ Klimaschutz stehe auf der Prioritätenliste der Menschen ganz oben, ungeachtet von Heimatland, Alter und Geschlecht, unterstrich er.

Unter anderem geht es bei dem Glasgower Gipfel um eine Bewertung der freiwilligen nationalen Klimaziele bis 2030, die die Staaten vor der Konferenz eingereicht haben. Außerdem wollen die Klimadiplomaten über Transparenzregeln, Berichtspflichten und die Ausgestaltung eines internationalen Handels mit CO2-Emissionsrechten verhandeln. Auch über die finanzielle Unterstützung armer Staaten im Kampf gegen die Erderwärmung soll beraten werden. **epd**

# KURZ NOTIERT

### Anne Burghardt neue LWB Generalsekretärin

**Genf.** Als erste Frau hat die estnische Pfarrerin Anne Burghardt am Montag die Position der Generalsekretärin des Lutherischen Weltbundes (LWB) übernommen. Die 45-jährige Theologin ist gleichzeitig die erste Mittelosteuropäerin in dieser Stellung, teilte der Weltbund in Genf mit. Sie trat das Amt als Nachfolgerin des Chilenen Martin Junge an. Dem 1947 gegründeten LWB gehören nach eigenen Angaben mehr als 77 Millionen Christinnen und Christen an.

„In der Übernahme dieser ganz besonderen Verantwortung in der Gemeinschaft bete ich um die Führung durch Gottes Geist“, sagte sie. Die Generalsekretärin wird nun die nächste LWB-Vollversammlung der 148 Mitgliedskirchen 2023 im polnischen Krakau vorbereiten. Sie setzt sich für eine fundierte theologische Ausbildung, eine ganzheitliche Missionsarbeit und Solidarität mit den Gemeinden im globalen Süden ein.

Die Generalsekretärin bezeichnete ihre Wahl als ermutigend für andere Frauen. „Viele Frauen in den Kirchen sehen nun, dass es für sie möglich ist, eine Leitungsfunktion einzunehmen“, sagte die Theologin. Burghardt betonte, dass ihre Ernennung besonders für Frauen in vielen Kirchen des globalen Südens, aber auch in einigen Teilen Europas, ein Signal sei. „Die Frauen brauchen oft etwas mehr Zutrauen in ihre Fähigkeiten, wenn es um die Bewerbung für eine Leitungsposition geht.“ **epd**

### Reformierter Bund mit neuem Generalsekretär

**Hannover.** Der Dachverband der reformierten Kirchen in Deutschland, der Reformierte Bund, bekommt einen neuen Generalsekretär. Im März wird Pastor Hannes Brüggemann-Hämmerling das Amt für zunächst sechs Jahre übernehmen, teilte der Reformierte Bund mit Sitz in Hannover mit. Er tritt für sechs Jahre die Nachfolge von Achim Detmers an, der seine Tätigkeit Ende September 2020 beendet hatte. Brüggemann-Hämmerling ist derzeit noch Pastor der reformierten Kirchengemeinde Ossingen in der Schweiz.

Der Reformierte Bund ist der Dachverband der evangelisch-reformierten Christen in Deutschland. **epd**

## Kirchentag auch in Frankfurt ohne AfD

**Erfurt.** Die designierte Präsidentin des Evangelischen Kirchentages 2025 in Hannover, Anja Siegesmund, besteht auf dem weiteren Ausschluss der AfD von den bundesweiten Treffen der Kirchenbasis. „Alles, was rassistisch ist, was ausgrenzt, was antisemitisch ist und Vielfalt untergräbt, was demokratische Entscheidungsprozesse anzweifelt – all das hat auf dem Kirchentag nichts verloren“, sagte die Thüringer Umweltministerin der Grünen. Die 44-jährige Siegesmund war Mitte Oktober zusammen mit dem früheren Bundesinnenminister Thomas de Maizière (CDU) und dem Wittenberger Oberbürgermeister Torsten Zugehör (parteilos) in das Präsidium des Deutschen Evangelischen Kirchentages gewählt worden. Das nächste Protestantentreffen in zwei Jahren in Nürnberg steht unter der Losung „Jetzt ist die Zeit“. **epd**

## Gutes Verhältnis zu evangelischer Kirche

**Berlin/Wiesbaden.** Der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Josef Schuster, hat das Verhältnis zu den evangelischen Kirchen als „sehr gut“ bezeichnet. „Wenn es problematische Themen gibt wie etwa im evangelikalen Bereich die sogenannte Judenmission, sprechen wir das an“, sagte Schuster in Berlin. Wichtig bleibe, dass bis zur Ebene der einzelnen Kirchengemeinden alte antisemitische Stereotype, „die die Kirchen jahrhundertelang verbreitet haben, endgültig abgeräumt werden“.

Schuster nahm anschließend in Wiesbaden an einer Reformationsfeier der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) teil. Laut vorab verbreitetem Redemanuskript sagte er dort, „eine historische Aufarbeitung, wie sie an der Spitze der beiden christlichen Kirchen geleistet wurde, vermisse ich in der Breite der Gesellschaft“.

Vor allem für jüngere Menschen und für die wachsende Einwanderungsgesellschaft in Deutschland müsse die Erinnerungskultur neue Formen finden.

Antisemitismus und Rassismus seien die Todfeinde der Demokratie. Schuster kritisierte zudem einen zunehmenden „israelbezogenen Antisemitismus“, der sich auch in kirchlichen Gruppen finde. Für Juden in Deutschland sei das „unerträglich“.

EKHN-Kirchenpräsident Volker Jung stellte in seiner Predigt im Festgottesdienst die enge Verbindung des Christentums mit dem Judentum heraus. Die heiligen Schriften des Judentums seien „gleichzeitig auch ein wesentlicher Teil unserer Bibel“. Jung erinnerte auch an die antijüdischen Schriften und Äußerungen Martin Luthers. Sie hätten eine „verhängnisvolle Wirkungsgeschichte bis hin zur nationalsozialistischen Ideologie und damit bis zur Schoah“ gehabt. **epd**

## Füllkrug-Weitzel geehrt

**Berlin.** Für ihr Engagement gegen Armut und Ungerechtigkeit ist die ehemalige Präsidentin von „Brot für die Welt“ und Diakonie Katastrophenhilfe, Cornelia Füllkrug-Weitzel, mit der „Eine Welt“-Medaille des Bundesentwicklungsministeriums ausgezeichnet worden. Wie das evangelische Hilfswerk mitteilte, wird insbesondere ihr Einsatz für die Umsetzung der 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen gewürdigt. Danach sollen bis 2030 etwa extreme Armut und Hunger überwunden, Zugang zu Wasser gewährleistet, ein gesundes Leben und gute Bildung für alle Menschen ermöglicht werden.

Füllkrug-Weitzel war Ende Februar nach fast 21 Jahren an der Spitze von „Brot für die Welt“ und Diakonie Katastrophenhilfe in den Ruhestand gegangen. Die 66-Jährige erhielt 2007 das Bundesverdienstkreuz. **epd**

ANZEIGE

**MONATSRÄTSEL** NOVEMBER

**Dieses Mal geht es für unsere Gewinner an die nordöstliche Ostsee von Mecklenburg-Vorpommern.** Gewinnen Sie einen Aufenthalt im VCH-Hotel Greifswald ***. Die Universitäts- und Hansestadt liegt an dem in die Ostsee mündenden Fluss Ryck am Greifswalder Bodden zwischen den Inseln Rügen und Usedom. Das Hotel liegt ein wenig außerhalb, Sie erreichen das Zentrum in 20 Minuten bequem mit dem öffentlichen Nahverkehr. Wandeln Sie auf romantischen Wegen, den 15 Lebensstationen von Caspar David Friedrich, der 1774 in Greifwald geboren wurde und dort gelebt hat. Besuchen Sie bei Ihrem Besuch auch den Dom St. Nikolai – das Wahrzeichen der Hansestadt.

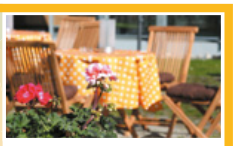
**Teilnehmen** können alle Leserinnen und Leser unserer Zeitungskooperation. Zu gewinnen gibt es für zwei Personen je einen Gutschein für zwei Übernachtungen im VCH-Hotel Greifswald*** für zwei Personen im Doppelzimmer inklusive Frühstücksbüfett. Weitere Informationen gibt es auf www.vchhotel-greifswald.de **oder auf www.vch.de. Die Gutscheine sind gültig bis zum 31.12.2023.**

**Die Gewinnspielfrage im November lautet:**

Greifswald hat die zweitälteste Universität im Ostseeraum. Wie alt ist sie genau?

**Die Antwort auf die Gewinnspielfrage von Oktober 2021 lautet:** Die 13. Fee wurde nicht zum Fest eingeladen, weil es nur 12 Goldteller gab.
**Die zwei Gewinner mit der richtigen Antwort sind:**
Johanna Asmussen, 24392 Boren, und Peter Zinser, 55234 Wendelsheim

**Senden Sie Ihre Lösung an:** Evangelischer Presseverband Norddeutschland GmbH, Empfang, Schillerstraße 44a, 22767 Hamburg, E-Mail: raetsel@epv-nord.de. Aus den richtigen Einsendungen werden die Gewinner ausgelost und hier in der Zeitung bekanntgegeben. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. **Einsendeschluss ist der 20. November 2021.**



VCH-HOTELS
VERBAND CHRISTLICHER HOTELIERS

**Kooperation**

UK UNSERE KIRCHE – DIE ZEITUNG MIT DER GUTEN NACHRICHT

MECKLENBURGISCHE & POMMERSCHE Kirchenzeitung

Evangelische Sonntags-Zeitung

Evangelische Zeitung

## Aufruf zur Einheit

**Wittenberg/Düsseldorf.** In vielen Orten Deutschlands haben Protestantinnen und Protestanten am Sonntag an die Anfänge der evangelischen Kirche vor mehr als 500 Jahren erinnert. Kirchenvertreter betonten am Reformationstag den Wert der Freiheit und riefen dazu auf, Spaltungen zu überwinden – auch innerhalb der eigenen Reihen. „Keiner glaubt uns unsere Glaubensbotschaft, wenn wir die Liebe, die mit ihr untrennbar verbunden ist, nicht selbst ausstrahlen“, predigte der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Heinrich Bedford-Strohm, in der Schlosskirche zu Wittenberg.

Der lippische Landessuperintendent Dietmar Arends rief angesichts der Klimakrise zu einer neuen Auseinandersetzung mit dem Freiheitsbegriff auf. „Ich bin überzeugt, heute brauchen wir eine neue Freiheit zu einem anderen Lebensstil“, sagte Arends in seiner Predigt in Detmold. Die Freiheit werde verdorben, „wenn wir mehr verbrauchen als uns und dieser Erde guttut“.

Die Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen, Annette Kurschus, erinnerte an das anhaltende Leid der Flutopfer. Die Gefühle tiefer Verlorenheit nach all den Verlusten seien auch dreieinhalb Monate nach der Hochwasserkatastrophe im Sommer nicht vorbei, schrieb die Theologin in ihrer Botschaft zum Reformationstag.

Der rheinische Präses Thorsten Latzel verwies in seiner Predigt in der Bonner Kreuzkirche auf die „große, innere Vielfalt“ als Stärke der evangelischen Kirche. **epd**

Foto: Tilman2007/Wikipedia

## Altbischof Ulrich Wilckens gestorben

**Lübeck.** Er war bis ins hohe Alter als Autor aktiv und galt als konservativer Mahner seiner evangelischen Kirche: Im Alter von 93 Jahren ist der Lübecker Altbischof Ulrich Wilckens Ende Oktober in Bad Oldesloe gestorben. Wilckens war von 1981 bis 1991 Lübecker Bischof der Nordelbischen Kirche, die heute Teil der Nordkirche ist. Vor zwei Jahren erschien sein letztes Buch: die Autobiographie „Warum ich Christ wurde“.

Wilckens zählte zum konservativen Flügel der Kirche und meldete sich bisweilen kritisch zu Wort. Er bemängelte, die Kirche würde sich heute zu sehr dem Zeitgeist anpassen und die geistliche Tiefe vernachlässigen. **epd**

## Jüdisch-christlichen Dialog gestärkt

**Berlin.** Die israelische Wissenschaftlerin Karma Ben Johanan ist als Stiftungsprofessorin an die Berliner Humboldt-Universität berufen worden. Ben Johanan erhielt die von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und der VolkswagenStiftung ermöglichte Stiftungsprofessur für Geschichte und Gegenwart des jüdisch-christlichen Verhältnisses an der Theologischen Fakultät, wie die EKD mitteilte.

In ihrer Antrittsvorlesung sprach Ben Johanan über Herausforderungen, mit denen die jüdisch-christliche Begegnung heute konfrontiert ist. **epd**

## ProChrist-Veranstaltung hoffnungsfest live

**Kassel.** Unter dem Motto „Gott erleben – Jesus begegnen“ wird die ProChrist-Veranstaltung hoffungsfest mit dem Rednerteam Mihamm Kim-Rauchholz und Yassir Eric vom 7. bis 13. November übertragen. Das Programm wird jeweils um 20 Uhr auf Bibel TV und im Livestream auf https://hoffnungsfest.eu/ ausgestrahlt. Im Mittelpunkt der evangelistischen Abende stehen persönliche Lebensgeschichten, biblische Berichte, Predigtimpulse und die Einladung zum christlichen Glauben. Durch das 60-minütige Programm führt der Moderator Johannes Kuhn.

Die Veranstaltung findet in diesem Jahr nicht in einer großen Halle statt, sondern ist eine Studioproduktion mit vier Bühnen im TV-Format. **UK**

ANZEIGE

GESUNDHEITS-TIPP

Anzeige

# Gelenkschmerzen

## Diese Therapie begeistert Patienten

**Deutschlands meistverkaufte pflanzliche Arthrose-Tablette* verspricht Betroffenen Linderung bei Verschleißerkrankungen der Gelenke.[1]**

Eine wirksame pflanzliche Tablette gibt Millionen Betroffenen mit Gelenkbeschwerden aktuell Hoffnung. Wissenschaftler haben beobachtet, dass Gelenkschmerzen durch die Behandlung mit einem pflanzlichen Spezialextrakt deutlich gemindert werden konnten.[1] Die Mediziner und Patienten waren begeistert. Basis des untersuchten Wirkstoffs ist ein hochkonzentrierter Extrakt der Arzneipflanze Harpagophytum Procumbens.

DEUTSCHLANDS Nr. 1 ARTHROSE-TABLETTE

**Die Nr. 1* Tablette bei Arthrose**

*Tausende zufriedene Patienten in Deutschland konnten bereits von Gelencium EXTRACT profitieren. Drei Gründe sprechen für diesen Erfolg: die spürbare Linderung der Gelenkbeschwerden[1], die verbesserte Beweglichkeit und die gute Verträglichkeit[3]. Kein Wunder, dass Gelencium EXTRACT Deutschlands meistverkaufte pflanzliche Tablette bei Arthrose ist.**

Dieser ist auch im Arzneimittel Gelencium EXTRACT (Apotheke, rezeptfrei) enthalten und hochdosiert aufbereitet.[2] Hiervon können außerdem alle Arthrose-Betroffene profitieren, die meist eine besonders nebenwirkungsarme Langzeittherapie suchen. Denn eine Dauertherapie mit chemischen Schmerzmitteln ist aufgrund des Nebenwirkungsprofils bei längerer Anwendung (z.B. Magengeschwüre, Bluthochdruck) häufig nicht empfehlenswert. Harpagophytum-Arzneimittel hingegen sind gut verträglich – in einer wissenschaftlichen Übersichtsarbeit zeigten mehr als 97% aller Anwender keine Nebenwirkungen.[3] Da der Wirkstoff zudem keine Wechselwirkungen mit anderen Arzneimitteln aufweist, kann er auch als Langzeittherapie eingesetzt werden. Die offizielle europäische Fachgesellschaft (ESCOP) empfiehlt eine Einnahme von mindestens 3 Monaten.[4] So kann Gelencium EXTRACT Patienten dabei helfen, die Beschwerden zu reduzieren und die Lebensqualität spürbar zu steigern.[1]

**Fazit: Gelencium EXTRACT kann helfen, Gelenkschmerzen zu lindern.[1] Fragen Sie jetzt in Ihrer Apotheke nach Gelencium EXTRACT.**

**Für die Apotheke**

- Spürbare **Linderung**[1]
- Verbesserung der **Beweglichkeit**
- Gute **Verträglichkeit**[3]

**Gelencium EXTRACT:**
**75 Tabletten:** PZN 16236733
**150 Tabletten:** PZN 16236756

**www.gelencium.de**

*) Absatz nach Packungen, Pflanzliche Arthrose-Tabletten, Quelle: Insight Health, Jan.-Aug. 2021 **1)** Chrubasik et al. Comparison of outcome measures during treatment with the proprietary Harpagophytum extract doloteffin in patients with pain in the lower back, knee or hip. In: Phytomedicine. 2002 Apr;9(3):181–94; Anwendungsbeobachtung (ohne Randomisierung und Verblindung). **2)** Die Standard-Tagestherapiedosis bei Harpagophytum Procumbens-Monopräparaten in Deutschland beträgt 960 mg. Bei Gelencium EXTRACT beträgt die Tagestherapiedosis 2.400 mg. **3)** Vlachojannis. Phytother. Res. 2008; 22:149-152. Systematisches Review. **4)** Harpagophyti radix. In: European Scientific Cooperative on Phytotherapy, ed. ESCOP Monographs. 2nd Ed. Stuttgart, New York: Thieme; 2003: 233 240

**Pflichttext: Gelencium EXTRACT Pflanzliche Filmtabletten.** Wirkstoff: 600mg Teufelskrallenwurzel-Trockenextrakt. Zur Anwendung bei Erwachsenen. Pflanzliches Arzneimittel zur unterstützenden Behandlung bei Verschleißerscheinungen (degenerative Erkrankungen) des Bewegungsapparates. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. Heilpflanzenwohl GmbH • Helmholtzstraße 2-9 • 10587 Berlin.

# Esel Maria trägt auch seelische Lasten

Geschichte einer Annäherung: Eine Reise, die Vater und Sohn nicht vergessen werden

**Zu Fuß mit einer Eselin von München auf die Zugspitze. Was nach Abenteuerurlaub klingt, wird für Vater und Sohn tatsächlich zu einer Bewährungsprobe.**

VON RENATE HALLER

Foto: BR/Hager Moss Film GmbH/Jacqueline Krause-Burberg

**Felix bricht nicht freiwillig mit seinem Vater zur Wanderung auf die Zugspitze auf.**

Felix (Yoran Leicher) ist in einer schwierigen Phase. „Er ist mal wieder ausgerastet", erklärt seine Mutter ihrem Ex am Telefon. Sie selbst besucht gerade ein Schweigeseminar. Vater Marcel (Mehdi Nebbou) soll ins Krankenhaus fahren, wo der Sohnemann zum wiederholten Male wegen Alkoholvergiftung eingeliefert wurde. Und bitte den anschließenden Termin beim Jugendrichter nicht vergessen. Felix ist 15, man beneidet seine Eltern nicht.

Die Vater-Sohn-Geschichte „12 Tage Sommer" nimmt Anlauf zu einer Komödie über die Eskapaden eines Pubertierenden, wechselt aber sehr schnell ins Tragisch-Komische. Die Mutter schweigt in ihrem Seminar freiwillig, der männliche Teil der Familie scheint nicht anders zu können. Felix und Marcel spielen überzeugend zwei Figuren, die verstrickt in Verdrängung und Enttäuschung die Verbindung zueinander verloren haben. Diese wiederzufinden, ist die Idee einer Jugendrichterin. Sie gibt Vater Marcel vier Wochen, danach droht ein geschlossenes Heim für jugendliche Straftäter. Marcel ergreift die Chance und zwingt Felix zu einer Wanderung von München auf die Zugspitze. Ihr Gepäck trägt die Eselin Maria, auch das emotionale.

Es folgen komische Einlagen mit Wanderungen im Kreis, einem störrischen Esel und einem Vater, der Angst vor Bären hat. Immer wieder kommt es ansatzweise zu einer Annäherung zwischen den beiden, die aber regelmäßig im Streit endet. Schnell wird deutlich, wie verletzt Sohn Felix und wie ahnungslos Vater Marcel ist. Er hat sich in seinem neuen Leben mit neuer Freundin eingerichtet. Was in seinem Sohn vorgeht, weiß er nicht ansatzweise. Beiläufig erzählt er Felix, dass der bald einen Bruder bekommt, dass er das Haus von Felix' Oma verkauft hat, in dem Felix ein Zimmer hatte, und dass er mit Freundin und neuem Kind nach Biarritz ziehen wird. Spätestens hier wird deutlich, dass das eigentliche Problem nicht die Eskapaden des Sohnes sind, sondern dass es der Vater ist.

Den beiden begegnen unterwegs verschiedene Menschen, die ihnen die Augen öffnen für das, wonach sie sich selber sehnen. Da ist die skurrile Bäuerin, die ihren Mann früh verloren hat, aber nach Jahrzehnten noch davon zehrt, dass sie selber geliebt hat und geliebt wurde; der tänzelnde Müllsammler, der bei seinen Ausflügen auch „viel eigenen Müll" beseitigt, und die Gleitschirmfliegerin Christina, die frei sein will wie ein Vogel.

„12 Tage Sommer", nach einem Buch von Jacob Fuhry, zeigt eine Wanderung von Vater und Sohn, die beide zu unverhofften Einsichten bringt. Das Ziel ist die Zugspitze – und ein Neuanfang ihrer Beziehung. Regisseur Dirk Kummer konzentriert sich auf die beiden Hauptfiguren und schafft es, damit eine ganze Familiengeschichte zu erzählen.

● „12 Tage Sommer", Mittwoch, 10. November, 20.15 Uhr, ARD. Anschließend ist der Film drei Monate in der Mediathek zu sehen.

## TIPPS SEHENSWERT

**Sonntag, 7. November**
**9.03 ZDF,** sonntags. Vor dem Morgengrauen
**9.30 ZDF,** Evangelischer Gottesdienst. Wenn sich Frieden und Gerechtigkeit küssen. Aus dem St.-Petri-Dom Bremen mit Bernd Kuschnerus
**10.00 Bibel TV,** Gottesdienst live aus dem Ev.-Luth. Kirchenkreis Lübeck-Lauenburg mit Almut Schimkat
**17.30 ARD,** Echtes Leben. Lasst die Kirche im Dorf
**18.00 ZDF,** Wenn die Kinder übernehmen. Stress im Familienbetrieb
**19.30 ZDF,** Terra X. Faszination Universum. Im Bann der Technik

**Montag, 8. November**
**19.40 arte,** Samenbank oder Hausbesuch? Wunschkinder von fremden Vätern
**22.00 BR,** Lebenslinien. Ich will mehr als nur vier Wände. Die Wohngenossenschaft „Wagnis eG"
**22.00 NDR,** 45 Min. Vorfahrt fürs Fahrrad?
**23.30 WDR,** Menschen hautnah: Leben in der Landkommune. Städter wagen den Neuanfang
**23.50 ARD,** Geschichte im Ersten. Dörfer – Niedergang und Aufbruch

**Dienstag, 9. November**
**19.40 arte,** Der Synagogenretter. Jüdisches Erbe in der Ukraine
**20.15 ZDF,** Die Wahrheit übers Erben. Warum Reiche immer reicher werden
**21.45 hr,** Neurotische Stadt – Gemütliches Land. Wie geht Wohlfühlen besser?
**22.15 ZDF,** 37°C. Täglich ein Tier. Leben für das Sonderangebot
**21.50 arte,** Für Sama. Der Liebesbrief einer Mutter an ihre Tochter

**Mittwoch, 10. November**
**19.00 BR,** Stationen. Die Kirche im Dorf lassen? Vom Wandel des Lebens auf dem Land
**19.40 arte,** Mein Leben für Tiere. Eine Schottin und ihr Tierhospiz
**20.15 ARD,** 12 Tage Sommer. Fernsehfilm (siehe Text oben)
**22.15 WDR,** Die Story. Stadt sucht Bürger – wie sich Altena gegen das Schrumpfen stemmt

**Donnerstag, 11. November**
**19.40 arte,** Harte Linie gegen Migranten. Dänemarks Problemviertel
**20.15 3sat,** Generation Greta. Noch nie war Widerstand so jung

**Freitag, 12. November**
**20.15 NDR,** die nordstory – Stadt im Wandel. Hamburgs Selbstverständnis als die „schönste Stadt der Welt" hat tatsächlich Risse bekommen

**Samstag, 13. November**
**16.30 ARD,** Weltspiegel. Vision Wüste: Wo Israel die Wüste baut
**23.35 ARD,** Das Wort zum Sonntag spricht Ilka Sobottke, Mannheim

Foto: ITN Productions

### Für Sama

Über einen Zeitraum von fünf Jahren erzählt Waad al-Kateab von ihrem Leben im aufständischen Aleppo: Sie verliebt sich, heiratet und bringt Tochter Sama zur Welt, während der Bürgerkrieg immer verheerender tobt. Überleben und Lebensfreude inmitten des Leids – der filmische Liebesbrief einer Mutter an ihre Tochter. **Dienstag, 21.50, arte.**

## TIPPS HÖRENSWERT

**Sonntag, 7. November**
**7.05 DLF Kultur,** Dämonen, Schuld und Sühne. Zu Dostojewskis 200. Geburtstag
**7.30 HR2,** Evangelische Morgenfeier mit Sabine Müller-Langsdorf, Frankfurt
**8.05 NDR Kultur,** Geistliche Musik
**8.30 B2,** Evangelische Perspektiven. Mit dem Christus von Sankt Petersburg. Glauben und Zweifel des Schriftstellers Fjodor M. Dostojewski
**8.30 WDR 3,** Lebenszeichen. Kohle oder Kirche? Wenn die Heimat zerstört wird
**8.35 DLF,** Am Sonntagmorgen. Die ganz andere Arznei. Die Krankensalbung – viel mehr als „Letzte Ölung"
**8.40 NDR Kultur,** Glaubenssachen. Christus in der Ulme. Der Glaube im Werk von Dostojewski
**9.04 WDR5,** Diesseits von Eden
**10.00 WDR5/NDR Info,** Katholischer Gottesdienst. Aus Wellingholzhausen in Melle
**10.00 ERF Plus**, Gottesdienst zum drittletzten Sonntag im Kirchenjahr
**10.04 SR2,** Katholische Radiokirche aus der Basilika St. Johann in Saarbrücken
**10.05 DLF,** Evangelischer Gottesdienst. Übertragung aus der Alexanderkirche in Wildeshausen. Mit Markus Löwe, Beatrix Konukiewitz und Lars Löwensen
**10.35 B1,** Evangelische Morgenfeier. Mit Florian Ihsen, München
**11.30 HR2,** Camino – Religionen auf dem Weg. Als die Nazis Bücher raubten. Wie Verlage noch heute von jüdischen Autoren und Verlegern profitieren
**12.04 NDR Info,** Vertikal – horizontal. Über Glaubens- und Gewissensfragen
**12.05 SWR2,** Glauben. Solidarische Landwirtschaft – Mehr Gemeinschaftssinn für Stadt und Land
**13.04 WDR5,** Netz oder nie – 5G und Deutschlands digitale Zukunft
**18.04 hr2,** Feature. Leben auf dem Dorf: Probleme und Chancen im ländlichen Raum

**Montag, 8. November**
**8.30 SWR2,** Wissen. Die nächste Pandemie – Wie sich Staaten vorbereiten
**15.05 SWR2,** Ohne neu zu bauen – Wie eine Initiative Wohnraum schafft
**21.05 (B2):** Theo.Logik. Über Gott und die Welt. Immer auf Empfang? Die schlaflose Seele

**Dienstag, 9. November**
**8.30 SWR2,** Wissen. Historische Parks und Gärten im Klimastress
**19.15 DLF,** Erinnerungsmonster. Holocaustgedenken in Israel zwischen Trauma und Politisierung
**22.03 DLF Kultur,** Mein 9. November. Erfahrungen mit einem historischen Datum

**Mittwoch, 10. November**
**15.05 SWR2,** Leben. Rente auf Kosten anderer – Wie der Immobilienmarkt Gewinner und Verlierer produziert
**20.10 DLF,** Aus Religion und Gesellschaft. Neuanfang in Stein – Synagogenbau in Deutschland

**Donnerstag, 11. November**
**12.05 hr2,** Doppelkopf. Alix Puhl, „Tabu-Brecherin"

**Freitag, 12. November**
**10.08 DLF,** Lebenszeit. Kann es nur schlechter werden? Wie Eltern sich die Zukunft ihrer Kinder vorstellen

**Samstag, 13. November**
**9.05 SR 2,** Wo ist die Zukunft zu Hause? Fluch und Segen des Ortswechsels
**10.55 SR 2,** LebensZeichen

## REGIONAL GEISTLICH

**Morgenandacht**
Montag bis Samstag, 5.55, NDR Info
Montag bis Freitag, 6.20, NDR 1 Radio MV, montags Up platt, dienstags und freitags aktuell, mittwochs und donnerstags aus dem Land
Montag bis Samstag, 7.50, NDR Kultur
**Christenmenschen**
Samstag 7.15, NDR 1 Radio MV
**Gesegneten Sonntag**
Sonntag, 7.30, Welle Nord
**Sonntags bei uns**
Sonntag, 8.05, NDR 90,3
**Kirchenleute heute**
Montag bis Freitag, 9.45, Samstag, 13.20, 90,3
**Noch eine Frage – Das Kirchenlexikon**
Samstag, 9.15, NDR 1 Niedersachsen
**Zwischentöne**
Montag bis Freitag, 9.50, NDR 1 Niedersachsen
**Zwischenruf**
Sonntag, 12.40 Uhr, NDR 1 Niedersachsen
**Dat kannst mi glööven**
Montag bis Freitag, 14.15, NDR 1 Niedersachsen
**Moment mal**
Montag bis Freitag, 18.15, NDR 2, sonnabends und sonntags 9.15
**Gesegneten Abend**
Täglich 19.04, Welle Nord, montags auf Plattdeutsch, Samstag 18.04
**Nachtgedanken**
Montag bis Freitag, 20.50, NDR 1 Niedersachsen
**Radiokirche**
Montag, 18.15, Dienstag, 21.15, Mittwoch, 5.40, Donnerstag, 20.15, Freitag, 10.40, N-Joy

MECKLENBURGISCHE & POMMERSCHE

# Kirchenzeitung *vor Ort*

Aus den mecklenburgischen und pommerschen Gemeinden | **Nr. 45** MV | Sonntag, 7. November 2021



**Feierlich in Rostock**

Nordkirchen-Reformationsempfang fand an der Ostsee statt **10**

**Festlich in Burg Stargard**

Der Posaunenchor holte seinen runden Geburtstag nach **12**

**Fortissimo in Kloster**

Musikfreizeit lockt seit Jahrzehnten nach Hiddensee **13**

## KURZ NOTIERT

### Grundsteinlegung für Kirchenkreisverwaltung

**Güstrow.** Am Freitag, 12. November, 13 Uhr, findet die Grundsteinlegung für den Neubau der Kirchenkreisverwaltung (KKV) in Güstrow statt. Propst Wulf Schünemann wird eine Andacht halten, Frank Urbach, Vorsitzender des Kirchenkreisbauausschusses, eine Zeitkapsel versenken. Der Neubau wurde unter anderem nötig, weil die Arbeitsbedingungen und die technische Anbindung nicht mehr den heutigen Anforderungen entsprechen. Außerdem läuft der Mietvertrag aus. Im Frühjahr 2023 soll der Umzug erfolgen, hofft Elke Stoepker, Leiterin der Mecklenburger Kirchenkreisverwaltung. kiz

## OP PLATT

### Dröm di wat

VON CHRISTINE SENKBEIL

De Clock geiht up düster. Wenn Rasmus de bunten Bläders noch afräten het, wat dat trist. Denn möten wi wat Feines drömen. Schlop-Forschers forschen an dat „Klor-Drömen“: Een schlöpt und drömt un markt all bi dat Drömen, dat hei schlöpt. Dat hei, seggen wi, nich in echt Fleugel hett, sondern man blot in sin Drom. Dat gaude is nu, de Fleugel funktionieren. Hei kann sin Drom lenken: eis fix nah Afrika fleigen oder dörch Gefängnismuern rutspazieren. Fantasie is nu frócht. Heiner ut min Dörp her dese Anlage. Bi Korl in de „Waterkant“ her hei bäten wat drunken und bäten wat vertellt un bi sin Gestikulieren de Lamp kaputt kloppt. Bet annern Abend här Kneiper Korl de Lamp ersett, äwer nix seggt. „Heff ick nich gistern de Lamp intweihaucht?“, frócht Heiner bang. „Nö, sei hingt doch dor!“, sär Korl. „Denn möt ick dat jo woll drömt hemm“, wunnert sich Heiner. „Un so naturgetreu.“

# Institution des Vertrauens

## Pastor Dirk Fey wurde zum Nachfolger von Propst Wulf Schünemann gewählt

**Propstwahl, Haushalt, Klima und die Fusion von Kirchengemeinden waren wichtige Themen auf der Herbstsynode des Kirchenkreises Mecklenburg, die am vergangenen Wochenende in der Güstrower Viehhalle tagte.**

VON MARION WULF-NIXDORF

Fotos: Daniel Vogel/Marion Wulf-Nixdorf

**Die Mecklenburger Kirchenkreissynode wählte Pastor Dirk Fey aus Wanzka zum neuen Propst, rechts Präses Stefanie Wolf.**

**Güstrow.** Der traditionelle Gottesdienst der Mecklenburger Herbstsynode im Güstrower Dom stand am Freitagabend, 29. Oktober, mit seinen Gesängen und der Liturgie im Zeichen eines großen Ereignisses, das über die Jahreswende 2022/23 in Rostock stattfinden soll: das Europäische Taizé-Treffen. Die Vorbereitungen für das Treffen, zu dem 5000 Präsenz-Teilnehmer in Rostock und Umgebung und viel mehr Onlineteilnehmer erwartet werden, laufen.

Auf der Tagungsordnung der Mecklenburger Synode stand die Wahl einer Pröpstin oder eines Propstes als Nachfolger für Wulf Schünemann, dessen Amtszeit am 30. April 2022 endet und der sich nicht noch einmal zur Wahl stellte.

Bischof Tilman Jeremias hatte als Vorsitzender des Pröpste-Wahlausschusses vor der Synode betont, dass mit den beiden Kandidaten Anne Arnholz aus Hamburg und Dirk Fey aus Wanzka „zwei geeignete und ausgeprägte Persönlichkeiten zur Wahl“ stünden, „die viel Energie einbringen können“. Beide hätten „Bodenhaftung und trotzdem einen weiten Blick“. Es käme darauf an, anstehende Veränderungsprozesse innovativ und achtsam zu gestalten, und dies in Gemeinschaft, in Netzwerken und in den Gremien.

Vor der Synode war es laut Pröpstewahlgesetz nicht mehr möglich, den Kandidaten Fragen zu stellen. Beide hatten aber 15 Minuten im Plenum Zeit, sich vorzustellen, ihre Intentionen deutlich zu machen. Zu den Vorstellungsgottesdiensten im Oktober in der Rostocker Petrikirche waren nur sehr wenige Interessenten, kaum Synodale, gekommen, wie eine Synodale bedauerte.

Pastor Dirk Fey aus Wanzka konnte dann im 3. Wahlgang mit 35 Ja-Stimmen von 48 abgegebenen und gültigen Stimmen die Wahl zum Propst mit Sitz in Rostock für sich entscheiden. Sein auf zehn Jahre ausgelegter Dienst beginnt am 1. Mai 2022.

### *Vom katholischen Priester zum Propst*

Der aus dem Hunsrück stammende Dirk Fey, 44, ist seit 2016 Pastor in der Kirchengemeinde Wanzka. Er trat als junger Mann einem Orden bei, studierte katholische Theologie und wurde zum Priester geweiht. Seit 2005 arbeitete er in Zwickau als Kaplan in der Innenstadtgemeinde und als Schul- und Studierendenseelsorger. Von 2008 bis 2014 leitete er ein Geistliches Zentrum in Fulda, war als Ökonom für seinen Orden und später als Sozialpädagoge tätig.

2015 verließ Fey „aus persönlichen Gründen“ das Ordens- und das Priesteramt, „als sich meine liberale katholische Haltung gar nicht mehr mit den konservativen Haltungen vieler ehemaliger Mitbrüder der Ordens- und Kirchenleitung deckte“, sagte er vor der Synode. Er baute eine Jugendhilfeeinrichtung für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Amberg auf, „doch schnell wurde mir klar, dass ich ein Mann der Kirche bin und bleiben möchte“. Er suchte Kontakt zur Amberger evangelisch-lutherischen Gemeinde, konvertierte mit seinem Mann und bewarb sich „in diversen Landeskirchen“.

Bayern und die Nordkirche eröffneten den beiden Zukunftswege, und aus Kiel sei die „eindeutige Botschaft“ gekommen, dass sich die Bewerbung nur lohne, „wenn wir die Bereitschaft mitbrächten, Landpastoren in Mecklenburg zu werden“, so Fey. So fand er in Mecklenburg mit seinem Mann, Pastor Stephan Möllmann-Fey, eine neue Heimat.

Dirk Fey ist seit 2018 Mitglied der Kirchenkreissynode, des Kirchenkreisrates, des Rechtsausschusses und bringt so Erfahrungen aus einer großen fusionierten Landgemeinde und synodale Erfahrungen mit in sein Propst-Amt. Er wolle in erster Linie Seelsorger für alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter sein, betonte Fey und auch, dass Verwaltung ihm Freude bereite.

Eines dürfe sich „niemals verändern“, so Fey: „Die Kirche muss eine Institution des Vertrauens bleiben, in der Menschen durch die Botschaft der Liebe gestärkt werden und im liebenden Angesicht Gottes zu sich selber reifen können.“

Weiterer Schwerpunkt der Tagung war der Haushalt in einem Umfang von 60 Millionen Euro. Beschlossen wurde auch die Verlängerung der Fusionsförderungen von Kirchengemeinden, der Kirchenkreisrat und das Kirchliche Energiewerk erstatteten Bericht. Außerdem soll die 50-Prozent-Projektstelle Referentin für die Arbeit mit Frauen im Sprengel neu besetzt werden mit Dienstsitz in Greifswald.

● Infos unter www.kirche-mv.de.

# Ein in Mecklenburg verwurzelter Weltbürger

## Altpräses Heiner Möhring in Schwerin wurde 80 Jahre alt

**Schwerin/Kiel.** Heiner Möhring, Altpräses der mecklenburgischen Landessynode und Präses der Verfassunggebenden Synode zur Nordkirchen-Fusion, feierte am 28. Oktober seinen 80. Geburtstag. „Als Dein Bischof im Namen unserer Kirche, aber auch persönlich als Dein Mitstreiter“ gratulierte der Bischof im Sprengel, Tilman Jeremias. „Ich erinnere mich so gern an Deine Verdienste, natürlich in der Synode und als Mitschöpfer der Nordkirche, aber auch an Deine jahrzehntelange Begleitung unseres kirchlichen Alltags. Vor allem bin ich Gott dankbar für unsere Begegnungen! Uns verbindet so vieles: Ökumene mit Kasachstan und Oikocredit, das Engagement für den Frieden und unser Versuch, die weite Perspektive zwischen global und lokal zu halten. Du bist ein wahrer Weltbürger, verwurzelt in Mecklenburg, ich danke Dir sehr dafür!“

Die Präses der II. Landessynode der Nordkirche, Ulrike Hillmann, schrieb an den Jubilar: „Sie blicken auf ein reiches Leben, auch in unserer und für unsere Kirche, zurück.“

Foto: Archiv MKZ

**Heiner Möhring**

Ulrike Hillmann dankte Heiner Möhring insbesondere für 24 Jahre Engagement als Synodaler, in denen er sich überwiegend als Präses der Landessynode und Mitglied der Kirchenleitung der Landeskirche Mecklenburgs engagierte. „Heiner Möhring war maßgeblich am Fusionsprozess zur Nordkirche und an dessen Gelingen beteiligt. Unvergessen ist auch seine Leitung der synodalen Diskussionen als Präses der gemeinsamen Verfassunggebenden Synode der drei fusionierenden Landeskirchen in den Jahren 2010 bis 2012. Auch wenn es sehr turbulent wurde, lächelten Sie, lieber Herr Möhring, blieben freundlich und zuversichtlich, dass am Ende alles gut wird – und das ist es geworden.“

Für sein langjähriges und vielfältiges Wirken, mit dem er als Ehrenamtlicher das kirchliche Leben in Mecklenburg als Synodaler und darüber hinaus im Themenbereich Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung „in herausragender Weise mitgeprägt hat“, wurde ihm 2015 vom damaligen Schweriner Bischof Andreas v. Maltzahn die Bugenhagen-Medaille, die höchste Auszeichnung der Nordkirche, verliehen.

Der 1941 in Stendal geborene Heiner Möhring ist studierter Maschinenbauingenieur. Er lebt nach langen Jahren in Pinnow nun wieder in Schwerin und engagiert sich weiter, beispielsweise im Oikocredit Förderkreis Norddeutschland e.V.

# Mitten in der Gesellschaft

## Nordkirche lud zum Reformationsempfang nach Rostock ein

Kristina Kühnbaum-Schmidt: den Gemeinsinn fördern.

Fotos (4): Tilman Baier

Tilman Jeremias überreichte Sylvia Giesecke die Bugenhagenmedaille.

Aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Kirche waren 150 Gäste gekommen.

Manuela Schwesig: die Zusammenarbeit pflegen.

**Rostock.** Freiheit muss immer wieder neu errungen werden und sich an der Freiheit des anderen messen lassen. Daran hat Bischof Tilman Jeremias in seiner Predigt zu Beginn des Reformationsempfangs der Nordkirche vor etwa 150 Gästen aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Kirche in St. Nikolai zu Rostock am Sonntag erinnert. Zudem überreichte er Sylvia Giesecke aus Vorpommern, Mitglied der Kirchenleitung, die Bugenhagenmedaille. Sie erhielt die höchste Auszeichnung der Nordkirche für ihr beispielgebendes ehrenamtliches Engagement im Bereich der Dienste und Werke.

Ministerpräsidentin Manuela Schwesig bezeichnete in ihrem Grußwort die Stärkung des sozialen Zusammenhalts als eine der wichtigsten Aufgaben der neuen Landesregierung. Dabei seien die Kirchen wertvolle Partner. Auch die neue Landesregierung werde die Zusammenarbeit mit ihnen pflegen und weiterentwickeln, versprach sie.

Die großen Herausforderungen der Zeit seien nicht durch Konkurrenz oder Abgrenzung zu lösen, betonte Landesbischöfin Kristina Kühnbaum-Schmidt in ihrem Grußwort. Stattdessen komme es auf vielfältige Zusammenarbeit, Vertrauen und globalen Gemeinsinn an. Kirche wolle Möglichkeiten eröffnen, damit sich Gemeinschaft ereignen könne und damit Austausch und Vertrauen. tb

### UNSERE ABOZAHLEN

Start 03.10. — Ziel 24.12.

**11.761 Abos** | **+ 26 Abos (Stand 01.11.)**

### KONTAKTIEREN SIE UNS

**Tel. 0431/55 77 99** oder per E-Mail an
**leserservice@evangelische-zeitung.de**

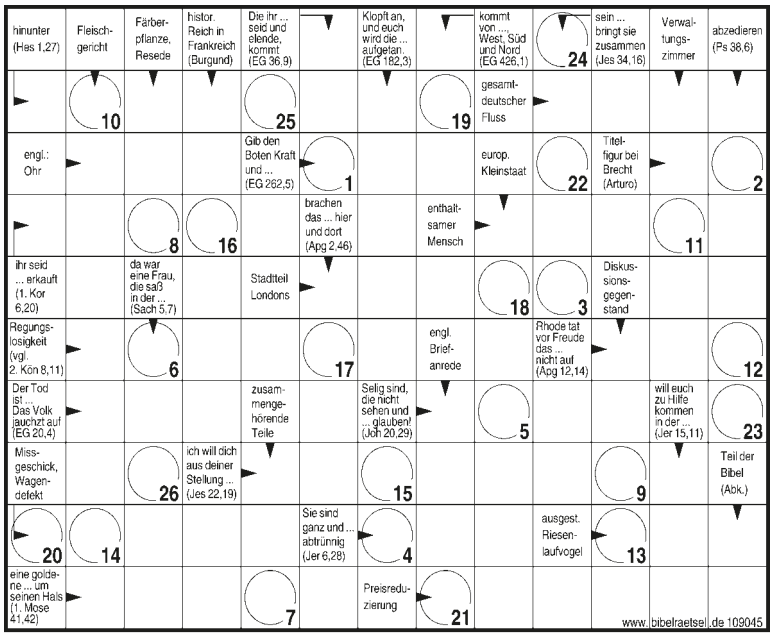
**Beilagenhinweis:**
**Der gesamten Auflage sind die Beilagen „Hoffnungszeichen" und „Vivat!" beigefügt.**

## IMPRESSUM

**Herausgeber:**
Ev. Presseverband Norddeutschland GmbH
**Verlag:**
Ev. Presseverlag Nord GmbH,
Gartenstraße 20, 24103 Kiel
**Redaktionskollegium:**
19055 Schwerin, Schliemannstraße 12 a
**Redaktionssekretariat:**
Tel. 040/70 975 240, Fax: 040/70 975 249,
Schillerstraße 44a, 22767 Hamburg,
redaktion-schwerin@kirchenzeitung-mv.de
**Chefredaktion:**
Pastor Tilman Baier (*tb*) (v.i.S.d.P.),
Tel. 0385/30 20 818,
baier@kirchenzeitung-mv.de
**Chefin vom Dienst:**
Mirjam Rüscher (*mrr*), Tel. 040/70 975 243,
ruescher@evangelische-zeitung.de
**Koordinierende Redakteurin:**
Cosima Jäckel (*cj*), Tel. 040/70 975 242,
jaeckel@evangelische-zeitung.de
**Redaktion Mecklenburg:**
Marion Wulf-Nixdorf (*mwn*), Tel. 0385/30 20 812,
wulf-nixdorf@kirchenzeitung-mv.de
**Redaktion Vorpommern:**
17489 Greifswald, Domstraße 23/24
Christine Senkbeil (*chs*), Tel. 03834/ 46 14 922,
senkbeil@kirchenzeitung-mv.de
Sybille Marx (*sym*), Tel. 03834/ 46 14 923,
marx@kirchenzeitung-mv.de
**Redakteur für Online und Social Media:**
Timo Teggatz (*tt*), Tel. 040/70 975 245, teggatz@evangelische-zeitung.de
**Anzeigenservice:**
KONPRESS-Medien eG
Hanauer Landstraße 189, 60314 Frankfurt am Main, Tel. 069/2562966 19, anzeigen@konpress.de. Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste 2018. Mitglied der KONPRESS Anzeigen eG. IVW geprüft.
**Marketing:** Michaela Jestrimski,
Schliemannstraße 12 a, 19055 Schwerin,
Tel. 0385/30 20 80, Fax 0385/30 20 823
**Leserreisen:** leserreisen@kirchenzeitung-mv.de
**Layout:** Christine Matthies, Allison Liebke, Noreen Leipold
**Druck:** DEWEZET, 31784 Hameln
Die Mecklenburgische & Pommersche Kirchenzeitung erscheint wöchentlich. Der monatliche Bezugspreis beträgt 8,30 Euro einschließlich Zustellgebühr. Alle Preise inkl. der gesetzlichen Mehrwertsteuer. Nach Ablauf des vertraglich vereinbarten Bezugszeitraumes sind Kündigungen nur mit einer Frist von sechs Wochen zum Quartalsende möglich.
Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Kiel. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird kein Honorar gezahlt.

**Bei allen Fragen zur Zustellung oder zu Ihrem Abo ist unser Leserservice unter Telefon 0431/55 77 99, Fax 0431/55 779 292 oder per E-Mail an leserservice@kirchenzeitung-mv.de für Sie da.**

## KREUZWORTRÄTSEL




Schicken Sie Ihre Lösung per E-Mail, Fax oder Postkarte an die Evangelische Zeitung.
Unter allen Einsendern verlosen wir einen Blumenstrauß.
Einsendeschluss:
22. November 2021

**Evangelischer Presseverlag Nord GmbH**
**Stichwort: Kreuzworträtsel**
**Schillerstr. 44a, 22767 Hamburg**
**Fax: 040/70 975 249**
**raetsel@epv-nord.de**

Auflösung aus Ausgabe Nr. 43
„KIRCHTURM"

Gewonnen hat:
**Hartmut Quast**
**21129 Hamburg**

# Mit 80 „voll im Dienst“

KMD Anne-Dore Baumgarten orgelt, leitet die Fischländer Kantorei und organisiert Orgeltage

**Rund 60 Orgeldienste in den Gottesdiensten in Prerow, Ahrenshoop und Born und etwa 50 Chorproben im Jahr – wenn nicht Corona hindert. Dazu seit acht Jahren die Organisation der „Orgeltage Ahrenshoop“, Orgelspiel bei Trauungen, Taufen und Beerdigungen. Anne-Dore Baumgarten ist „voll im Dienst“, wie sie selbst lachend sagt. Am Reformationstag wurde sie 80 Jahre alt.**

VON MARION WULF-NIXDORF

Foto: Marion Wulf-Nixdorf

Anne-Dore Baumgarten und Luthers Schriften – eine Gemeinschaft fürs Leben.

**Wustrow.** „Ich stehe staunend vor der Zahl 80“, sagt Kirchenmusikdirektorin (KMD) Anne-Dore Baumgarten in Wustrow. Die Lebensgeister sind ungebrochen und sie selbst kann ihr Alter nur als Geschenk sehen – man denkt, sie ist noch voll im Dienst: Gerade sind die Ahrenshooper Orgeltage mit drei Mittagsmusiken mit ihr an der Orgel und drei von ihr organisierten Konzerten, eins davon spielt sie traditionell selbst, zuende gegangen. Die Orgeltage wurden mit einem Festgottesdienst beendet, in dem die „Fischländere Kantorei“ unter ihrer Leitung mitwirkte.

Jede Woche trifft sich die Kantorei zur Probe. Den Chor hat sie schon gegründet, als sie noch Dozentin am Predigerseminar der Evangelischen Kirche der Union (EKU) in Wittenberg und Kirchenmusikerin an der Schlosskirche war.

### *Durch den Domchor zur Kirchenmusikerin*

Das war Mitte der 1990er-Jahre. Da hatte sie ein sanierungsbedürftiges Haus in Wustrow auf dem Fischland geerbt und – voller Vorfreude – beschlossen, hier ihren Ruhestand zu verleben. Den bereitete sie von langer Hand vor, unter anderem dadurch, dass sie schon in dieser Zeit Menschen zum gemeinsamen Singen in Wustrow einlud. „Manchmal bin ich von Wittenberg nach Wustrow gefahren, habe auf dem Bau nach dem Rechten gesehen, die Chorprobe geleitet und am anderen Morgen wieder zurück zur Arbeit“, erinnert sie sich. Das sind immerhin an die 330 Kilometer eine Strecke.

Als sie mit Eintritt in den Ruhestand 2003 ganz nach Wustrow zog, war der Grundstock für den Chor schon gelegt, zu dem heute rund 30 Frauen und Männer gehören. An ihrem 80. Geburtstag gestalteten die Chormitglieder für sie ein fröhliches Fest, nachdem sie im Gottesdienst in Prerow gesungen hatten.

Anne-Dore Baumgarten wurde in Ueckermünde am Reformationstag 1941 geboren. Durch den Geburtstag an diesem Tag hat sie ein besonderes Verhältnis zu Martin Luther. Sie wuchs in Magdeburg auf und sang schon als Elfjährige im dortigen Domchor, in dem Kinder, Jugendliche und Erwachsene gemeinsam unter Landeskirchenmusikdirektor Gerhard Bremsteller große kirchenmusikalische Werke aufführten. „Dadurch war mein Lebensweg geprägt“, sagt sie.

Sie studierte Kirchenmusik in Halle, arbeitete danach als Bremstellers Assistentin. Nachdem er in den Ruhestand gegangen war, war sie für zwei Jahre Interims-Domkantorin. In diese Zeit fiel die Einführung von Werner Krusche als Bischof der Kirchenprovinz Sachsen. Dazu fand ein Festkonzert unter ihrer Leitung mit Anton Bruckners „Te Deum“ und der Bachkantate „Wir danken dir, Gott, wir danken dir“ statt.

1970 wechselte sie nach Görlitz an die Kreuzkirche. Zusätzlich absolvierte sie ein Fernstudium an der Hochschule für Kirchenmusik in Halle und erwarb dort das große Diplom (A-Abschluss).

Ab 1968 verbrachte sie ihre Sommer als Kurorganistin auf Fischland /Darß. Dort lernte sie Hans-Jürgen Schulz, damals Leiter des Predigerseminars der EKU in Wittenberg, kennen. 1979 wurde sie von der EKU nach Wittenberg berufen. Sie prägte unzählige junge Pastorinnen und Pastoren und versuchte, ihnen deutlich zu machen, in den Kirchengemeinden mit Kirchenmusikern auf Augenhöhe zu arbeiten, Gottesdienste gemeinsam vorzubereiten. Sie unterrichtete Orgel, Liturgisches Singen, Geschichte des Gottesdienstes und Hymnologie (Liedkunde). Jeden Tag wurde von 12 bis 12.30 Uhr „in dem wunderschönen Saal, der heute zum Luther-Museum gehört“, gesungen. Gerade daran können sich viele erinnern, die heute gestandene Pastorinnen und Pastoren sind.

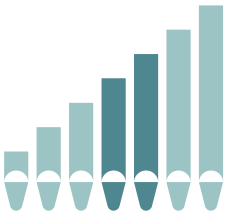
Jedes Jahr besuchten der Direktor, der theologische Studienleiter und sie als Kirchenmusikerin die jungen Pastoreinnen und Pastoren in ihren ersten Pfarrstellen und erkundeten, wie es ihnen ergangen war und bearbeiteten Probleme dann in den Aufbaukursen im Predigerseminar.

Anne-Dore Baumgarten initiierte und begleitete die Restaurierung und Erweiterung der Ladegast-Orgel in der Wittenberger Schlosskirche. Am Reformationstag 1994 wurde durch sie die Orgel wieder eingeweiht.

Ein Satz von Martin Luther im Eingang zum ehemaligen Predigerseminar begleitet sie bis heute: „Niemand lasse den Glauben daran fahren, dass Gott an ihm eine große Tat will.“

# Ein hoffnungsloser Fall?

Im „Jahr der Orgel“ vorgestellt: Die Orgel in Buchholz bei Rostock




**Im kleinen Dorf Buchholz bei Rostock steht ein besonders opulentes Werk des Orgelbauers Marcus Runge mit einem Gehäuse im Art decó-Stil. Durch die hohe Feuchtigkeit im Raum hat die Orgel Probleme. Im „Jahr der Orgel“ stellt der Orgelsachverständige Friedrich Drese sie vor.**

**Buchholz.** Etwa zehn Kilometer südlich von Rostock liegt Buchholz mit der weithin sichtbaren neugotischen Kirche. Fünfunddreißig Jahre nach ihrer Einweihung brannte die Kirche aus und wurde 1925 mit neuem Gewölbe und neuer Inneneinrichtung versehen wieder in Gebrauch genommen. Erst 1930 baute Marcus Runge aus Schwerin eine neue Orgel ein.

Nicht erforscht ist bisher, unter wessen Leitung der Wiederaufbau der Kirche geschah. Vermutlich geht auf jenen Architekten auch die einzigartige Gestaltung des Orgelgehäuses im Art déco-Stil zurück. Runge konzipierte ein besonders opulentes Werk, indem er die Manualumfänge bis zum dreigestrichenen ‚a‘ führte – ein einmaliger Fall in einer mecklenburgischen Dorforgel. Sie wurde mit vierzehn Registern und weiteren Raffinessen wie einem Schwellkasten um das zweite Manual, Obersowie Unteroktavkoppeln und einer freien Kombination ausgestattet.

Foto: Friedrich Drese

Die Orgel in Buchholz

Wollte Runge, dem es nicht ermöglicht wurde, in Rostock eine neue Orgel zu bauen, der Stadt ein exklusives Instrument direkt vor die Nase setzen? Wir wissen es nicht.

Die weitere Geschichte der Orgel ist bis heute steinig. Anfang der 1970er-Jahre wurde über den Bau einer neuen Orgel nachgedacht, weil die Klanggestalt den „liturgischen Anforderungen“ nicht genügte. 1979 reparierte eine Feierabendbrigade das störanfällige Werk. Weil nach weiteren zehn Jahren der Zustand wieder schlecht war, wiederholte der Sachverständige die Empfehlung für einen Orgelneubau. Eine Kleinorgel wurde angeschafft und ersetzte die schweigende Runge-Orgel.

Der im Jahr 2003 gegründete „Förderverein zur Erhaltung der Dorfkirche Buchholz“ machte es sich zur Aufgabe, die Orgelrestaurierung zu unterstützen. Bereits im Sommer 2007 war es so weit. Bei der aufwändigen Restaurierung musste festgestellt werden, dass die hohe Raumfeuchtigkeit in einem Bereich der Orgel große Schäden verursacht hatte. Nach der großen und festlichen Einweihung der Orgel vergingen nur wenige Jahre und alte Probleme traten wieder auf. Natürlich war das Entsetzen groß und der Glaube an die Qualität der einst gepriesenen Orgel kam ins Wanken.

Mehr als zwanzig Teilnehmer machten sich auf einem Fachsymposium ein Bild von der Situation und berieten über Wege aus der Misere. Seither werden Klimadaten in und um die Orgel erfasst und ein Orgelbauer konstatiert monatlich die Fehler. Eine Orgelinstandsetzung wird gleichzeitig auch Klimaexperten herausfordern, um den feuchten Orgelstandort in den Griff zu bekommen. Was aber was fast nicht zu glauben ist: gab doch ein Kirchenmusikstudent im Sommer ein Konzert an der „hinkenden“ Orgel. Anschließend konnte nicht ausgemacht werden, wer von der Orgel mehr begeistert war: der Organist, der im nächsten Jahr wiederkommen möchte, oder die überraschten Zuhörer.

## KIRCHE IM RADIO

**Samstag, 6. November**
**5.50 Uhr, Ostseewelle,** Zwischen Himmel und Erde.
**7.15 Uhr, NDR 1 Radio MV,** Christenmenschen mit Kirchenredakteur Klaus Böllert (kath).

**Sonntag, 7. November**
**7.20 und 7.40 Uhr, Ostseewelle,** Zwischen Himmel und Erde.
**7.45 Uhr, NDR 1 Radio MV,** Treffpunkt Kirche mit Kirchenredakteur Klaus Böllert.

**Montag-Freitag**
**4.50/19.55 Uhr, Ostseewelle,** Zwischen Himmel und Erde.

**ANDACHTEN (werktags)**
**6.20 Uhr, NDR 1 Radio MV,**
**Mo:** plattdeutsch mit Thomas Lenz (kath.); **Di/Fr:** Radiopastorin Sarah Oltmanns (ev.).; **Mi/Do:** Elina Bernit, Tessin (ev.).

## Musik in Kirchen

**In Mecklenburg**

**Samstag, 6. November**
**Rostock, Heiligen Geist, 18 Uhr:** Antje Vetterlein, Renaissanceflöte, Querflöte, Dorothee Frei, Orgel.
**Sietow, 19 Uhr:** Gruppe Bernstein.

**Sonntag, 7. November**
**Güstrow, Gemeindehaus, 15 Uhr:** Mitglieder der Güstrower Kantorei.
**Varchentin, 16 Uhr:** Friedrich Buckel, Orgel.
**Rostock, St. Nikolai, 17 Uhr:** Requiem und Motetten von Maurice Duruflé; Maria Schlestein, Mezzosopran; Matthias Vieweg, Bariton; Karl-Bernhardin Kropf, Orgel; Rostocker Motettenchor; Ltg.: Markus Johannes Langer.

**Donnerstag, 11. November**
**Below, 18.30 Uhr:** Orgelmeditation.

**In Pommern**

**Samstag, 6. November**
**Greifswald, Dom, 18 Uhr:** Vokalquintett Rostock-Greifswald.
**Tribsees, 18 Uhr:** Orgelkonzert.

**Montag, 8. November**
**Barth, St. Marien, 18 Uhr:** Musical „Durchkreuzte Wege“; Pommersche Engelspierken; Ltg.: Nicole Chibici-Revneanu.

## 5000 Zeichen für das Klima

**Friedland.** 5000 Eichen und Lärchen können Jugendliche zwischen 13 und 16 Jahren beim Klimacamp Friedland des Evangelischen Kinder- und Jugendwerks Mecklenburg vom 5. bis 7. November pflanzen und damit ein Zeichen setzen. Online-Anmeldung sind auf https://ejm.de/2021/08/23/friedland-klima-camp-2021/ möglich. Der Unkostenbeitrag beträgt 30 Euro.

Neben der Pflanzaktion bietet das Programm auch coole Workshops, sagt Jugendpastorin Hanna Wichmann. Weitere Informationen gibt es auf www.ejm.de und https://a.plant-for-the-planet.org/de/. kiz

ANZEIGE

**In der Kirchenkreisverwaltung, Außenstelle Güstrow, ist:**

Evangelisch-Lutherischer Kirchenkreis Mecklenburg

zum 1. Januar 2022 die unbefristete Stelle
**einer/s Friedhofsbeauftragten (m/w/d)**
im Fachbereich Liegenschaften und Friedhof im Umfang einer Vollbeschäftigung zu besetzen.

Nähere Informationen und die gesamten Anforderungsprofile entnehmen Sie bitte der Stellenbörse auf der Internetseite:
**www.kirche-mv.de/stellenausschreibungen**

# KURZ NOTIERT

## Brückenschlag-Andacht an der Nebel

**Lohmen.** Zur nächsten Brückenschlag-Andacht lädt die Kirchengemeinde Lohmen am Samstag, 6. November, um 11 Uhr an die Nebelbrücke zwischen der L 37 und Kirch Rosin ein.

## Hubertusmesse in Ludwigslust

**Ludwigslust.** Zu einer Hubertusmesse mit einer Bläsergruppe wird am Sonntag, 7. November um 16 Uhr in die Stadtkirche in Ludwigslust eingeladen.

## Gottesdienst up Platt in Kirch Stück

**Kirch Stück.** Die Kirchengemeinde Alt Meteln-Cramon-Groß Trebbow feiert am Sonntag, 7. November, um 10 Uhr einen plattdeutschen Gottesdienst in Kirch Stück mit Prädikant Klaus Kronke aus Heiligendamm. Die Liedbegleitung übernimmt Valentin Manß an der Börger-Orgel.

## Wo ist der Weihnachtsstern?

**Rövershagen.** In der Kirche und auf dem Friedhof in Rövershagen wird am Sonntag, 7. November, um 16 Uhr von dem Kabarettteam „Theodorant" in der Friedhofs-Krimi-Weg-Geschichte gefragt: „Wo ist der Weihnachtsstern?".

## Andacht für die Verstorbenen

**Schwerin.** In Schwerin findet am Sonntag, 7. November, um 14.30 Uhr eine Andacht für die Verstorbenen auf dem Waldfriedhof mit Domprediger Volker Mischok statt.

## Offene Kirche und Geistlicher Impuls

**Laage.** In Laage ist die Kirche am Sonntag, 7. November, ab 10 Uhr offen und um 11.30 Uhr wird zu einem geistlichen Impuls eingeladen. Ein Andachtsformular ermöglicht individuelle Andachten mit Musik.

## Filmdokumentation über Bützower Glocken

**Bützow.** Über die drei neuen Glocken hat die Filmgruppe „Bützower Glocken" einen dreiteiligen Dokumentarfilm geschnitten, Teil 2 (Umzug durch die Stadt und Glockenweihe) und Teil 3 (Einbau der Glocken und Anläuten) sind am 9. und 18. November um 19 Uhr im Gemeindesaal, Kirchenstraße 4. zu sehen.

## Abschlussfilm der Reihe „Starke Stücke"

**Warsow.** Mit dem französischen Film „Ein Dorf zieht blank" aus dem Jahr 2018 im Kirchturm in Warsow endet die diesjährige Saison der Reihe „Starke Stücke – berührt und diskutiert". Der Film ist eine wunderschöne Komödie zur Krise in der Landwirtschaft.

STARKE STÜCKE
Berührt und diskutiert

Foto: Doris Benthien

# Posaunenchor Burg Stargard feierte 70 + 1

**Burg Stargard.** Bereits im vergangenen Jahr hatte der Burg Stargarder Posaunenchor seinen 70. Geburtstag. Wegen der Corona-Pandemie wurde das Fest verschoben und fand nun am 23. Oktober mit einem Festgottesdienst und einer Geistlichen Bläsermusik mit Gästen aus Mirow und dem Bläserkreis MV unter der Leitung von Landesposaunenwart Martin Huss statt. Der Posaunenchor sei am Reformationstag 1950 gegründet worden, weil der damalige Diakon Gerhard Berger eingestaubte Blechblasinstrumente gefunden und Mitglieder der Jungen Gemeinde begeistert haben soll, diese Instrumente zu spielen. So erzählt es Gründungsmitglied Gerhard Prinz, der den Posaunenchor viele Jahre leitete. Heute gehören 13 Mitglieder und zwei Jungbläser zum Burg Stargarder Posaunenchor. Geleitet wird er seit 2001 von Martin Rodenberg, der auch mit Unterstützung eines weiteren Chormitgliedes Bläsernachwuchs ausbildet. mwn

# Das Beste aus der Zeit machen

100 Menschen feierten den Männersonntag in der Marienkirche Ribnitz

**Waum engagiert sich jemand bei der Feuerwehr oder bei der Stadtwache? Was machen Männer in ihrer freien Zeit? Darum ging es beim diesjährigen Männersonntag, der Mitte Oktober in der St.-Marien-Kirche in Ribnitz gefeiert wurde.**

VON RALF SCHLENKER

**Ribnitz.** Beim Hereinkommen ging es für so manche Gottesdienstbesucher närrisch zu am Männersonntag in Ribnitz: im Altarraum ein rotes Sofa, kostümierte Männer, uniformierte Männer, Qualm vom Grill vor der Tür, Trommelwirbel und Trubel in allen Ecken der Marienkirche.

Beim geistlichen Einstieg kehrte für ein paar Minuten Ruhe ein. „Macht das Beste aus der Zeit", unter diesem Satz aus der Bibel aus dem Kolosserbrief 4, 5 stand der diesjährige Männersonntag. Es ging um Umbrüche, Aufbrüche und Chancen.

Die Männer aus Ribnitz und Umgebung hatten sich ein abwechslungsreiches Programm für alle Generationen einfallen lassen. Marktstände und Workshops luden zum Mitmachen, zu Gesprächen und zur Besinnung ein. Nach kurzem Zögern ließen sich die hundert Gäste darauf ein. Auf dem roten Sofa präsentierte sich PapasJam, ein Youtube-Format von Jens Schnibben und Lars Engelbrecht. Sie befragten Männer nach ihren Hobbies: „Wie machst du das Beste aus deiner Zeit?"

### *Sofa-Gespräche im Gottesdienst*

Wir hörten von einem Feuerwehrmann, mit welchem hohen zeitlichen Aufwand er sich für unsere Sicherheit einsetzt. Wir erfuhren, warum sich die Stralsunder Stadtwache mit so viel Hingabe der Brauchtumspflege hingibt. Wir lernten von Bernsteinexperten, Sütterlin-Schreibern, Männerberatern und Sargbauern. Nicht alles war für alle akustisch gut mitzubekommen. Das ist aber nicht schlimm, denn die Interviews sind gefilmt worden. Demnächst können wir das Ergebnis bei Youtube anschauen.

Tischgebet und -segen unterbrachen noch einmal das Treiben, bevor alle – vielleicht ein wenig verwirrt – aber satt und angeregt nach Hause gingen. Ich jedenfalls stelle mir genau so die Gottesdienste vor, von denen es im 1. Korintherbrief 14, 26 heißt: „Wenn ihr zusammenkommt … lasst alles geschehen zur Erbauung!"

**Ralf Schlenker** ist Referent im Männerforum der Nordkirche für MV.

Foto: Ralf Schlenker

**Auf dem Roten Sofa in der Stadtkirche wurde der Damgartener Gemeindepastor Andy Hoth interviewt von Jens Schibben (r.) und Lars Engelbrecht (l.)**

# Reichweite Frieden

**Rostock.** In verschiedenen Kirchengemeinden wird in der Ökumenischen Friedensdekade vom 7. bis 17. November unter dem Motto „Reichweite Frieden" zu Andachten und Gottesdiensten eingeladen.

Die Kirchengemeinden Ribnitz und Damgarten feiern die Friedensdekade traditionell gemeinsam. In Marlow, Laage und Schönberg finden an den Wochentagen abends Andachten statt. In Parchim in der Marienkirche geht es am Freitag, 12. November, um 19 Uhr in der „Nacht der Lichter" um das Thema der Friedensdekade.

In Schwerin findet am 8. November ein Friedensgebet in der katholischen St.-Anna-Kirche statt, anschließend gibt es einen Vortrag von Marco Schrage vom Institut für Theologie und Frieden Hamburg zu „Mali als nächstes Afghanistan? Ein friedensethischer Blick auf die auswärtige EU-Politik". Außerdem in Schwerin: 9. November, 18 Uhr, Gedenken an die Pogromnacht auf dem Schlachtermarkt; 10. November, 19 Uhr, Friedensgebet in St. Pauls und Vortrag von Gottfried Timm, ehemaliger Innenminister in MV; 11. November, 19 Uhr in St. Pauls; 12. November, 12 Uhr ,am Pfaffenteich; 14. November, 10 Uhr, Gottesdienst in der Petruskirche und Friedensweg zur katholischen Andreas-Kirche; 15. November, 19 Uhr, in der Andreas-Kirche und am 16. November, 19 Uhr, in der Petruskirche; 17. November Abschlussgottesdienst, 19 Uhr, in der Petruskirche.

In Ludwigslust wird am 17. November um 17.30 Uhr der bundesweite Abschlussgottesdienst der Friedensdekade gefeiert. In Greifswald lädt der Ökumenebeauftragter Gerrit Marx am 16. November um 19.30 Uhr in die Domstraße 13 ein zu „Auf der Suche nach alternativer Friedenspolitik".

Repro: privat

**Das Plakat zur Friedensdekade.**

# Das Orchester der Insel

## Seit 60 Jahren treffen sich die „Musici Jenenses“ auf der Insel Hiddensee zum Musizieren

**Jeden Sommer sind sie da: mehr als 70 Musiker aus ganz Deutschland auf der Insel Hiddensee. Sie singen, spielen zum Lob Gottes und zur Freude der Hiddenseer und ihrer Gäste. Höhepunkte sind mehrere Konzerte in der Kirche von Kloster. Jetzt hat Journalistin Angelika Reiser-Fischer ein Buch über diese Treffen geschrieben: „cantate domino – Singt dem Herrn.“**

VON GUNDULA STEGEMANN UND CHRISTINE SENKBEIL

Foto: Ulra-Katharina Gau

**Die Inselkirche in Kloster bei einem der gut besuchten Konzerte der „Musici Jenenses“, noch vor der Corona-Zeit.**

**Kloster.** Hiddensee – „Die Insel gehört denen, die sie lieben“, schreibt Inselpastor Konrad Glöckner in seinem Nachwort zu einem Buch, das ebenfalls eine kleine Liebeserklärung an das Eiland ist: „Cantate domino – Die Musici Jenenses auf der Insel Hiddensee“. „Und dass so viele Menschen ihre eigene Beziehung zu diesem Flecken Erde in sich tragen, verleiht dieser Insel ihr Gesicht und trägt mit zu ihrer Schönheit bei.“

Einigen dieser Menschen ist das Buch gewidmet: 70 Musikerinnen und Musiker, die sich in jedem Sommer hier treffen – und das seit nunmehr fast 60 Jahren: Die „Musici Jenensis“. Per Bahn oder per Auto reisen sie quer durch die Republik, um in Stralsund die Fähre zu erreichen und auf die autofreie Insel zu kommen. Meist werden da schon fleißig Noten verteilt, damit jeder sich mit dem anstehenden Repertoire vertraut machen kann. Sie sind Profis, Semiprofis und Profiamateure, spielen Streich-, Blechblas- und Holzblasinstrumente, singen im Chor oder Solo. „Sie bilden das Orchester der Insel“, so Glöckner. Für die Kirchengemeinde ist ihr Erscheinen einer der Höhepunkt im Jahr, sagt der Pastor. „Sie sind inzwischen ein fester Bestandteil der kirchlichen Präsens hier auf Hiddensee. Wie sonst ließen sich hier Oratorien, Messen oder große Kammermusiken gestalten, Werke klassischer und zeitgenössischer Musik in dieser Form aufführen?“

Man trifft sich, probt, singt, erzählt und lacht. Wer einmal dabei war, kommt wieder. Inzwischen singen und spielen vier Generationen miteinander in der Inselkirche.

Damals, als die ersten Musici mit der evangelischen Studentenkurrende Jena und der Akademischen Orchestervereinigung Jena auf Hiddensee ankamen, ahnte niemand, dass dies der Beginn einer außergewöhnlichen Bindung zwischen den Musici und Hiddensee sein würde. „In den 60er-Jahren waren die Bedingungen unserer kirchlichen Gästehäuser noch ganz spärlich. Strohsäcke auf dem Dachboden“, beschreibt Glöckner. „Inzwischen sind die Häuser modernisiert. Aber auch so fassen sie das lebendige Treiben der Musici, das förmlich aus ihnen herausquillt und sich über die ganze Insel verteilt, nur mit Mühe. Langerprobte Regeln ermöglichen das generationsübergreifende Zusammenleben von früh bis spät in die sommerlichen Nächte hinein.“

Der Termin für die Musici wird als erstes ins Belegungsbuch eingetragen, sagt er. Und inzwischen planen sogar Urlauber ihre Aufenthalte auf der Ostseeinsel danach, wann die Musici auf Hiddensee weilen. Im kommenden Jahr werden sie vom 23. Juli bis zum 6. August auf der Insel sein und einige Jubiläumskonzerte geben. Bei ihren Konzerten füllen die Musiker den Altarraum bis in den Mittelgang der kleinen Inselkirche hinein. „Der Übergang zu dem dichtgedrängt sitzenden Publikum ist fließend. Und wenn zum Abschluss des Abends gemeinsam ‚Der Mond‘ von Matthias Claudius gesungen wird, verschwimmt die Grenze völlig“, beschreibt Glöckner.

Foto: privat

**Abreise vorm Rüstzeitheim auf der Insel Mitte der 1960er.**

Seit rund zehn Jahren mit an Bord ist Angelika Reiser-Fischer, Journalistin aus Thüringen, die seit ihrer Kindheit und Jugend singt. Fasziniert von den Menschen und ihren Geschichten, manche von ihnen schon alt oder sogar verstorben, andere können die Reise nicht mehr bewältigen oder haben einen anderen Lebensweg eingeschlagen, hat sie manches eingefangen und in ihrem Cantate-domino-Buch festgehalten: „Ihre Geschichte und ihre Geschichten sollen bewahrt bleiben“, so ihr Anliegen.

Der Band bietet eine Auswahl an Porträts und Geschichten – heitere, nachdenkliche, auch traurige, immer besondere, wie die von einer Limonadenflasche, die effektvoll während einer Audienz beim Bischof in der Tasche explodiert. Eine Bach-Arie aus dem Weihnachtsoratorium auf der Polizeistation. Ein besonderes Abschiedsritual im Hafen von Kloster, bei dem auch Unbeteiligten die Tränen kommen. Ein Kapitän, der nachts zum zweiten Mal beerdigt wird. Ein Cello, auf dem so heftig musiziert wird, dass es zu qualmen beginnt.

Die Erinnerungen der Musici Jenenses an ihre Sommer auf der Insel Hiddensee sind ein unerschöpflicher Quell von Geschichten. Und immer gewähren sie auch einen Blick in die Zeitgeschichte und auf die besonderen Umstände, unter denen sich die Menschen hier treffen. „Längst haben die Musici ihren Ton in diese Insel hineingesungen. Unsere Insel wäre anders ohne sie.“

**Angelika Reiser-Fischer: Cantate domino – Die Musici Jenenses auf der Insel Hiddensee.** Evangelische Verlagsanstalt Leipzig, 200 Seiten, 18,- Euro. ISBN 978-374-06872-2

# Himmlisch Brunchen mit Gastrednern

## In Vorträgen und Podiumsdiskussionen geht es in Stralsund um die Zukunft der Kirche

**Zwei Pastoren aus Wittenberg und Lüneburg sind in der Stralsunder Lutherkirche zu Gast.**

**Stralsund.** In der Lutherkirche Stralsund wird am Sonntag, 7. November, um 10 Uhr zu „Himmlisch Brunchen“ eingeladen – einer Veranstaltung mit Brunch, Livemusik, Vorträgen und Podiumsdebatte. Als Redner zu Gast sind Pfarrer Alexander Garth aus Wittenberg und Pfarrer Eckehard H. Krause aus Lüneburg.

„Alexander Garth ist bekannt durch seine Gemeindegründungen in Berlin, seine profilierte theologische Arbeit, seine Kunst zu formulieren und begeisternd zu referieren, seine steilen Thesen und klar verständlichen Bücher und vor allem durch sein brennendes Herz für die Botschaft von Jesus Christus“, heißt es in der Ankündigung im Gemeindebrief. Er werde zum Thema „Zukunft Kirche“ sprechen, das er in seinem neuen Buch „Untergehen oder umkehren“ behandelt.

Eckehard H. Krause, der zweite Gast, ist in der Luther-Gemeinde bereits früher zu Besuch gewesen, für Vorträge und Glaubensabende. Er habe eine „begeisternde und mitreißende Art zu reden und zu predigen“, heißt es im Gemeindebrief. „Es ist toll, dass er dabei sein wird und zu dem Thema ‚Nicht ohne meine Kirche‘ sprechen wird.“ Nach dem Vortrag ist ein Podiumsgespräch mit den beiden Referenten geplant. Das Brunchen ist als Mitbringbuffet gedacht. Musik machen Karola Sandor an der Querflöte und Laszlo Sandor an Klarinette und Saxofon.

Zu drei Vortrags- und Gesprächsabenden mit Pfarrer Eckard H. Krause lädt die Gemeinde dann vom 8. bis 10. November in die Lutherkirche ein, jeweils von 19 bis 20.30 Uhr. „Eckard H. Krause wird uns an den Abenden grundlegende Ideen zu einem vom Glauben getragenen Leben nahebringen, das einfach nicht ohne Ausstrahlung bleiben kann.“ Liedermacher und Musiker Klaus-André Eickhoff soll die Abende mit seinen Liedern begleiten und auch inhaltlich bereichern. Am Samstag, 11. November, um 19 Uhr gibt Eickhoff in der Lutherkirche zudem ein eigenes Konzert. sym

# KURZ NOTIERT

### Semlower feiern einen Jugendgottesdienst

**Semlow.** Am Samstag, 6. November, um 17 Uhr feiert die Semlower Gemeinde einen Jugendgottesdienst. Thema: „Kirche früher und heute. Wie stelle ich mir Kirche vor?“ Nicht nur Jugendliche, auch jüngere und ältere Menschen sind eingeladen. Semlower Gemeindeglieder wollen damit die Tradition der lockeren Gottsdienste aufnehmen, die in den vergangenen Monaten wegen der Corona-Maßnahmen unter freiem Himmel gefeiert wurden. Statt Picknick gibt's Kirchenkaffee – und viel Zeit zum Gespräch.

### Krimi-Gottesdienst in Bergener Kirche

**Bergen.** Am Sonntag, 7. November, um 10.30 Uhr wird die Bergener Kirche zum „Tatort“. In einem Krimi-Gottesdienst will Pastorin Friederike Tauscher zusammen mit Ehrenamtlichen die Geschichte von Jael aus dem Alten Testament erzählen. „Im Alten Testament gibt es viele spannende Geschichten“, schreibt sie im Gemeindebrief. „Morde werden verübt, Verbrechen werden begangen – da kann einem schon mal der Schauder über den Rücken laufen.“

### Turmabend für junge Erwachsene

**Greifswald.** Die Jacobigemeinde in Greifswald lädt jeweils am zweiten Dienstag im Monat, so auch am 9. November, um 19 Uhr zum Turmabend für junge Erwachsene ein. Es soll Zeit und Raum sein zum Essen, reden, besinnen, Film sehen, spielen, Bibel lesen und mehr.

### Projektchor singt am Buß- und Bettag

**Greifswald.** Am Mittwoch, 17. November, um 19.30 Uhr, findet im Greifswalder Dom St. Nikolai ein gemeinsamer Gottesdienst von Dom- und Jacobigemeinde zum Buß- und Bettag statt. Es singt ein Projektchor. Jeder und jede ist zum Mitsingen eingeladen. Weitere Informationen gibt es bei Kantorin Luisa Leske per E-Mail an hgw-jacobi-kimu@pek.de.

# KIRCHENRÄTSEL

Pripsleben suchten wir in der vergangenen Ausgabe. Das erkannten Hans-Joachim Engel, Peter Büttner, Michael Heyn und Klaus Peseke. Ein Nachtrag zur Ausgabe 43: Auch Britta Blumrodt hatte Altenkirchen erkannt. Herzlichen Glückwunsch! Die nun gesuchte Kirche soll bald neue Glocken bekommen. Es wird kräftig Geld gesammelt. Wo steht sie? **Wenn Sie es wissen, rufen Sie uns an unter 03834/461 49 22 oder schreiben Sie eine E-Mail an redaktion-greifswald@kirchenzeitung-mv.de.**

## 260 Millionen für Flutgebiete

**Bonn.** Drei Monate nach der Flutkatastrophe in Teilen Deutschlands hat das Bündnis „Aktion Deutschland“ Hilft 260 Millionen Euro an Spenden gesammelt. Das Geld sei für die akute Nothilfe, mittelfristige Hilfe und den Wiederaufbau zusammengekommen, teilte das Bündnis im Oktober mit. Diese hohe Spendenbereitschaft sei beispiellos, betonte die geschäftsführende Vorständin Manuela Roßbach. Mit bisher rund 75 Millionen Euro hätten Helfer aus dem Zusammenschluss „vielfältig und konkret“ in mehr als 80 Kommunen in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz Hilfe geleistet. So wurden Betroffene und Helfer medizinisch versorgt und sollen weiter therapeutisch begleitet werden. Aufräumarbeiten seien mit Solarbeleuchtungen, Werkzeugen, Notstromaggregaten, Bautrocknern und Transport-Logistik unterstützt worden. KNA

ANZEIGE

Der Neukirchener Kalender 2022

- Der beliebte Andachts- und Bibellesekalender ist seit über 130 Jahren ein treuer Begleiter im Glauben!
- Tägliche Glaubensimpulse, Andachten und Geschichten zum Bibelleseplan und viele weitere Inhalte

Taschenbuchausgabe
€ (D) 12,50 | Pb., 11,5 × 17 cm, 768 Seiten
ISBN 978-3-96536-022-8
Best.-Nr. 613022

Auch als Abreißkalender und in 4 weiteren Ausgaben erhältlich.

Gleich bestellen – in Ihrer lokalen Buchhandlung oder mit dem Stichwort „Ev. Zeitung 2“ unter: www.neukirchener-verlage.de oder 0 28 45. 39 27 218 (Mo–Fr 8:30–16:00 Uhr)

neukirchener

# Die Spenden-Flut kanalisieren

Die Redaktion des Fundraiser-Magazins hat eine alte Homepage reaktiviert

**Als im Sommer Bayern, Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen und dann auch Sachsen vom Hochwasser getroffen wurden, zog die Redaktion des Fundraiser-Magazins wieder die Gummistiefel an – allerdings nur symbolisch. Pia Rast aus der Redaktion berichtet, wie mit der Website Flutspenden.de ein Online-Portal bereitgestellt wird, das hilft, die Spenden-Flut zu den passenden Projekten vor Ort zu leiten.**

Foto: WikimediaCommons/Martin Seifert

**Durch die Internetseite Flutspenden.de soll in den betroffenen Hochwassergebieten die benötigte Hilfe ankommen.**

Schon 2013 zur Elbeflut hatten wir die Website Flutspenden.de ins Leben gerufen, um Vereine, die selbst betroffen oder vor Ort aktiv waren, zu unterstützen. Menschen, die zum Beispiel einer „abgesoffenen“ Kita oder einem verwüsteten Tierheim in einem bestimmten Ort mit Spenden helfen wollten, konnten auf Flutspenden.de entsprechende Projekte mit Spendenkonten finden, durch uns auf Seriosität geprüft.

Klar, dass dieses nützliche Portal wieder online gehen sollte. Allerdings war die Website technisch veraltet und auf mobilen Geräten nur sehr eingeschränkt nutzbar.

Doch wozu sind wir gut vernetzt?! „Da ich gerade selbst aus der Eifel zurückkomme und gesehen habe, wie schlimm die Zustände dort sind, finde ich die Aktion großartig und unterstützenswert“, schrieb Eva Hieninger, Chefin der Fundraising-Agentur getunik, per E-Mail. Und sie machte auch gleich ein faires Angebot: „Gern möchten wir auch einen Teil dazu beitragen. Wir haben vor Kurzem unser neues Digital Fundraising Kit gelaunch. Der auf Wordpress basierende Website Builder ist auf kleine Spendenorganisationen oder -aktionen ausgelegt. Da wir das Produkt sehr standardisiert haben, können wir das Set-up auch in Rekordzeit erledigen.“

### *Konkrete Hilfe vor Ort ermöglichen*

Gesagt, getan: Zügig, unkompliziert und für Flutspenden.de kostenfrei setzte das getunik-Team die Website neu auf. Via Zoom gab es eine technische Einweisung, eine Ansprechperson war immer für unsere Fragen und Wünsche erreichbar, sogar sonntags. Auch das schicke Logo stammt aus dem Hause getunik.

Die Redaktion des Fundraiser-Magazins recherchiert seitdem laufend seriöse Spendenkonten von Organisationen und Kommunen und stellt diese über das Content-Management-System auf die Website. So sind die Spendenprojekte auch von Google und Co. besser auffindbar. Menschen, die mit ihrer Spende konkret vor Ort helfen und später sehen wollen, was mit dem Geld bewirkt wurde, können sich auf Flutspenden.de informieren und das Passende auswählen. Bei Redaktionsschluss waren schon 70 geprüfte Projekte online.

Viele Vereine stehen nach der Hochwasserkatastrophe nun vor einem Neuanfang. „Wir möchten die große Spendenbereitschaft auch zu den vielen kleinen und mittleren Initiativen vor Ort lenken. Sie können sich aktuell gar nicht um ihr Fundraising kümmern. Durch Flutspenden.de erfährt man von diesen Organisationen überhaupt erst“, erläutert Matthias Daberstiel, der den Kontakt zu den Vereinen knüpft und pflegt. Vom Hochwasser betroffene Projekte können sich unter kontakt@flutspenden.de melden.

● Weitere Infos gibt es auf www.flutspenden.de.

# In der Lukaskirche wird digital gespendet

Die Digitalisierung hält immer mehr Einzug in die Kirchen. Vor allem in Zeiten von Pandemie und Abstandsregeln profitierten die Kirchen davon. So auch in die evangelischen Kirche St. Lukas in München, die schon seit einigen Jahren auf digitale Angebote setzt und so sehr schnell zu Online-Lösungen wechseln konnte. St. Lukas ist eine prominente Kirche, umso wichtiger, sich modern zu präsentieren. Ein Highlight, auf das Pfarrer Helmut Gottschling dabei besonders stolz ist, ist die digitale Spendensäule: „In unserer Lukaskirche hat die Digitalisierung schon Tradition. Doch wir sind nicht nur im Internet und den sozialen Medien digital unterwegs. Auch in der Kirche selbst können uns Besucher ihre Spende an der digitalen Spendensäule ganz einfach und kontaktlos per Kartenzahlung zukommen lassen.“ Das funktioniert schnell und bequem durch Vorhalten der physischen oder digitalen Girocard. Gesammelt werden die Spenden für die Aktion „Rettet St. Lukas“, die ins Leben gerufen wurde, um die Sanierung zu unterstützen. Natürlich kann die Spende auch in den Opferstock gesteckt werden. Pfarrer Gottschling erwartet aber, dass die Spendensäule in Zukunft häufiger genutzt wird und die Lukaskirche bei diesem Wandel wieder ganz vorn mit dabei ist. epd

ANZEIGE

Seeleute erleiden große Not

Ängste und Einsamkeit auf den Schiffen

Seit der Corona-Pandemie hat sich die Lebens- und Arbeitssituation von Seeleuten äußerst verschlechtert. Es herrschen **unmenschliche Zustände** auf den Schiffen, auch in unseren **norddeutschen Häfen**. Einreise- und Flugreise-Beschränkungen verhindern die Rückkehr in die Heimat und die Seeleute müssen **vereinsamt** auf ihrem Schiff ausharren. Erschreckend: Einige Seeleute haben seit 18 Monaten nicht mehr ihr Schiff verlassen dürfen. Viele leiden unter **Existenzängsten**.

Die Deutsche Seemannsmission hilft und steht den alleingelassenen Menschen bei. Sofern es behördlich erlaubt ist, unterstützt sie seelsorgerlich durch Bordbesuche und in der Betreuung in den Einrichtungen.
**Helfen Sie bitte auch mit.** Fördern Sie konkret die Arbeit der Seemannsmission durch Ihre Spende. **Mit den Erlösen werden technische Hilfen finanziert, damit die Seeleute mit ihren Lieben in Verbindung bleiben können.**

**Lassen wir unsere Seeleute nicht allein – wir sitzen doch alle in einem Boot.**

Die Stiftung für mehr Menschlichkeit in der Seefahrt

**Stiftung Deutsche Lutherische Seemannsmission,**
**Spendenkonto bei der KD-Bank**
**IBAN: DE50 3506 0190 1567 5280 29, www.stiftung-seemannsmission.de**

Beispiele gegen die Einsamkeit

**Mit 10,- €** spendieren Sie einem Seemann von den Philippinen eine europaweite Sim-Karte, um mit seiner Familie für einen Monat in die Heimat zu skypen.

**Mit 30,- €** schenken Sie einem Seemann aus China das Porto für ein Paket bis zu 5 kg. Das Geburtstagsgeschenk für seine Tochter kommt durch Ihre Hilfe nun an.

**Mit 60,- €** übernehmen Sie die monatlichen Kosten für die Bereitstellung von W-LAN-Technik für eine der 32 in- und ausländischen Einrichtungen der Deutschen Seemannsmission.

# Zehn Gebote für Fundraising

## Neue Perspektive für die Kirche

VON GUNNAR URBACH

Suchen Sie (noch) Spenden – oder laden Sie (schon) Menschen zur Beteiligung an Ihren Projekten ein? Fundraising ist mehr als die Suche nach Geld-, Sach- oder Zeitspenden. Es bietet eine neue Perspektive auf das kirchliche Handeln.

**1. Fundraising vermittelt Werte**
Fundraising braucht eine Mission oder Vision, aus der heraus ein Projekt mit dem Ziel einer Veränderung einer gesellschaftlichen Herausforderung entwickelt und gestartet wird. Fundraising vermittelt daher zwei Botschaften, ein materielles Ziel und eine immaterielle Begründung, die die zugrunde liegenden Werte und die angestrebten Wirkungen des Projektes beschreibt.

**2. Fundraising erfordert Haltung**
„Nur der kann sich der Not in ihrer ganzen Breite entgegenstellen, der den Mut hat zur ersten kleinen Tat." (Johann Hinrich Wichern) Fundraising macht sichtbar, wofür Kirche steht, und trägt damit zu gesellschaftlichen Diskussionen und Veränderungen bei, solange die Werte klar kommuniziert werden.

**3. Fundraising braucht Glaubwürdigkeit**
Es reicht nicht, Werte zu haben und diese zu kommunizieren. Sie müssen auch gelebt und glaubwürdig vertreten werden. Fundraising braucht authentische Personen, die sich selbst für die Projekte engagieren, von ihrer eigenen Begeisterung dafür erzählen und so andere für „ihr" Projekt gewinnen können.

**4. Fundraising weckt Begeisterung**
Fundraising spricht das Herz an und nicht den Kopf. Es braucht deshalb emotional ansprechende Bilder statt der nüchternen „Zahlen – Daten – Fakten". Fundraising lebt von gut erzählten Geschichten mit positiven Botschaften, die die Gefühle der Menschen ansprechen und sie damit für das jeweilige Projekt begeistern.

**5. Fundraising schenkt Glücksgefühl**
Geben macht glücklich. Dafür braucht es eine offene Ansprache und eine Wertschätzung der Menschen, die ihnen die Möglichkeit gibt, sich aus innerer Freiheit heraus jeweils neu zu entscheiden, ob und wie sie ein („gutes") Projekt unterstützen wollen oder können.

**6. Fundraising bietet Beteiligung**
Beteiligung ist mehr als eine Wahl zwischen Spendentöpfen. Fundraising ist Gemeindeaufbau, bei dem Menschen sich über ihre Verbundenheit mit einem Projekt oder ihrer Kirchengemeinde engagieren. Dies setzt die Offenheit für Menschen unterschiedlicher Einstellungen, Herkunft, Kultur, Hautfarbe und Religion voraus.

**7. Fundraising bildet Netzwerke**
Fundraising lebt durch die von der eigenen Begeisterung getragene Vervielfachung einer Projektidee in die unterschiedlichen Netzwerke hinein. Die jeweils handelnden Personen brauchen das Vertrauen und die Freiheit, dass sie das Projekt glaubwürdig vertreten.

**8. Fundraising fördert Profil**
Diakonie und Caritas sind sehr starke Marken – bundesweit! Der Kirche fehlen dagegen – trotz des verbindenden Zeichens des Kreuzes – eine Identitätsbildung und ein Alleinstellungsmerkmal. Fundraising ist ein systematisches und langfristiges Vorgehen, bei dem die Kirchengemeinde ihr Profil (Marke) schärft, sich ihrer grundlegenden Werte (Mission) bewusst wird, ihren gesellschaftlichen Auftrag (Vision) definiert und das jeweilige Projekt so formuliert und kommuniziert, dass die Geldgeber sich dafür begeistern (Emotion) werden.

**9. Fundraising berührt ethische Grundsätze**
„Geld ohne Liebe ist wie Salz ohne Kraft." (Martin Luther King) Die Kirche steht in der Spannung zwischen Wahrheit, Macht und Liebe Gottes auf der einen und Logik, Leistung und Funktion des Geldes auf der anderen Seite. Sie darf nicht verschweigen, dass sie für ihre Arbeit (viel) Geld benötigt, und muss offen dafür eintreten. Sie muss auch im Umgang mit Geld glaubwürdig bleiben. Alle Fundraisingmaßnahmen sind auf Vereinbarkeit mit dem christlichen Auftrag zu prüfen.

**10. Fundraising hat auch Grenzen**
Das Kirchensteueraufkommen wird in den nächsten Jahren sinken. Deshalb wachsen auch die Erwartungen an das Fundraising, das möglichst viele Lücken schließen soll. Fundraising ist keine Lücken-Finanzierung eines (strukturellen) Defizits, sondern eine ergänzende Finanzierung für Projekte.

**Gunnar Urbach** ist Pastor, Kommunikationswirt, Fundraising-Manager und Fördermittel-Manager.

ANZEIGEN

GEBEN MIT VERTRAUEN

(ISE BOSCH, ENKELIN V. ROBERT BOSCH)

Die verbleibende gemeinsame Lebenszeit schwerstkranker Kinder mit ihren Familien so schön und wertvoll wie möglich zu gestalten – dafür steht die Björn Schulz Stiftung seit 25 Jahren mit ihren umfassenden Hilfs- und Unterstützungsangeboten: dem Kinderhospiz Sonnenhof, ihren ambulanten Diensten, die die Familien zu Hause in vertrauter Umgebung begleiten und entlasten sowie dem Nachsorge- und Erholungshaus Irmengard-Hof am Chiemsee. Wenn ein Kind schwer erkrankt, ist immer die gesamte Familie betroffen. Auch Eltern und Geschwister bedürfen der besonderen Fürsorge und Unterstützung.

Wirksam fördern: Die Hilfs- und Unterstützungsangebote der Björn Schulz Stiftung werden zu etwa 40 Prozent aus Spendenmitteln finanziert. Erhaltene Zuwendungen werden in Form von Geld-, Sach- und Aufwandsspenden zeitnah verwendet. Für ihre langfristigen Projekte, wie das Kinderhospiz Sonnenhof und das Nachsorge- und Erholungshaus Irmengard-Hof, sind Vermächtnisse und Testamentsspenden von besonderer Bedeutung. Diese Form der Unterstützung sichert den Erhalt und das Betreiben beider gemeinnützigen Projekte. Jede testamentarische Verfügung zugunsten der Björn Schulz Stiftung ist zudem erbschaftssteuerbefreit. Zustiftungen zu Lebzeiten oder per Testament sind für Stifter*innen nicht nur steuerlich interessant, sie stärken das Fundament der Arbeit der Stiftung. Mit der Errichtung einer Verbrauchsstiftung fördern Stifter*innen die gemeinnützigen Projekte und Hilfsangebote der Björn Schulz Stiftung meist über viele Jahre.

Vorstandsmitglied Bärbel Mangels-Keil betont. »Die Björn Schulz Stiftung hilft Familien mit schwerst- und lebensverkürzend erkrankten Kindern schnell und unbürokratisch. Dafür sind wir auf eine breite Unterstützung angewiesen. Menschen, die nachhaltig Gutes tun, übernehmen eine wertvolle gesellschaftliche Mitverantwortung. Sie bleiben in späteren Zeiten in dankbarer Erinnerung derer, die ihrer Hilfe bedürfen. Geben mit Vertrauen und wirksam fördern Für eine Zeit voller Leben.«

Schenken Sie mit Ihrem Testament den Tagen mehr Leben.
Unterstützen Sie die Arbeit der Björn Schulz Stiftung!

25 Jahre beispielgebende Kinderhospizarbeit und ein bundesweit einzigartiges Netzwerk der Hilfen für Familien mit lebensverkürzend erkrankten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Björn Schulz STIFTUNG
Für eine Zeit voller Leben

DZI Spenden-Siegel

Spendenkonto
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE34 1002 0500 0001 1456 00
BIC: BFSWDE33BER

Wilhelm-Wolff-Str. 38 • 13156 Berlin
Silke Fritz • 030 / 398 998 22
s.fritz@bjoern-schulz-stiftung.de
www.bjoern-schulz-stiftung.de

World Vision
ZUKUNFT FÜR KINDER

Erstmals eine bessere Zukunft:

Eine Patenschaft bewirkt viel mehr als du denkst

Du gibst nicht nur deinem Patenkind die Chance auf ein besseres Leben, sondern auch seiner Familie und der ganzen Dorfgemeinschaft: Die ersten Schulerfolge für dein Patenkind, die erste Ernte für die Familie und der erste Brunnen mit frischem, sauberen Wasser für das ganze Dorf sind Erlebnisse, die niemand vergisst – auch du nicht als Pate. Unterstütze, was dir am Herzen liegt:

DZI Spenden-Siegel
Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) bescheinigt: Geprüft + Empfohlen

Werde jetzt Pate auf worldvision.de!

## PSALM DER WOCHE

*Doch ist ja seine Hilfe nahe denen,*
*die ihn fürchten,*
*dass in unserm Lande Ehre wohne,*
*dass Güte und Treue einander begegnen,*
*Gerechtigkeit und Friede sich küssen.*

**Psalm 85, 10.11**

***Zur Friedensdekade***

*Lass uns deine Herrlichkeit*
*sehen auch in dieser Zeit*
*und mit unsrer kleinen Kraft*
*suchen, was den Frieden schafft.*
*Erbarm dich, Herr.*

**Christian David, 1728/Otto Riethmüller, 1932 EG 262, 2, ökumenische Fassung.**

Foto: epd-bild/Peter Endig

**Erinnerung an die Macht der Gebete und Kerzen im Herbst 1989 in Leipzig.**

## DER GOTTESDIENST

**Drittletzter Sonntag des Kirchenjahres 7. November**
**Wochenspruch:** Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen. Matthäus 5, 9

Psalm: 85, 9-14
Altes Testament: Micha 4, 1-5 (7b)
Epistel: Römer 8, 18-25
Evangelium: Lukas 17, 20-24 (25-30)
Predigttext: Psalm 85, 1-14
Lied: Es wird sein in den letzten Tagen (EG 426) oder EG 152
Liturgische Farbe: grün

**Tag des Gedenkens an die Novemberpogrome**
**9. November**
Psalm: Warum ziehst du deine Hand zurück? Nimm deine Rechte aus dem Gewand und mach ein Ende! Psalm 74, 11

Psalm: 74, 1-3. 8-11. 20-21
Altes Testament: Sprüche 24, 10-12
Epistel: 1. Petrus 5, 8-9
Evangelium: Markus 14, 66-72
Predigttext: Sprüche 24, 10-12
Lied: Ohren gabst du mir, hören kann ich nicht (EG 236) oder EG 146
Liturgische Farbe: violett

**Martinstag (Bischof Martin von Tours) 11. November**
Psalm: Halleluja! Lobe den HERRN, meine Seele! Psalm 146, 1
Psalm: 146, 1-10
Altes Testament: Jesaja 58, 6-11
Epistel: 2. Korinther 8, 7-9
Evangelium: Matthäus 25, 31-40
Predigttext: 2. Korinther 8, 7-9
Lied: Herr, mach uns stark im Mut, der dich bekennt (EG 154)
Liturgische Farbe: weiß

**Dankopfer Nordkirche:** zur freien Entscheidung durch die eigene Kirchengemeinde
**Dankopfer Landeskirche Hannovers:** Frieden stiften – Gewaltprävention fördern (landeskirchliche Friedensarbeit)
**Dankopfer Landeskirche Oldenburg:** Aktion Sühnezeichen
**Dankopfer Landeskirche Braunschweig:** empfohlene Kollekte – Stiftung Deutsche Lutherische Seemannsmission
**Dankopfer Bremische Evangelische Kirche:** Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste/Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.

## TÄGLICHE BIBELLESE

**Montag, 8. November:**
1. Petrus 4, 7-11; Lukas 17, 1-10
**Dienstag, 9. November:**
Jeremia 18, 1-10; Lukas 17, 11-19
**Mittwoch, 10. November:**
Hebräer 13, 1-9b; Lukas 17, 20-37
**Donnerstag, 11. November:**
1. Johannes 2, 18-26 (27-29); Lukas 18, 1-8
**Freitag, 12. November:**
2. Korinther 6, 1-10; Lukas 18, 9-17
**Samstag, 13. November:**
Markus 13, 1-8; Lukas 18, 18-30

# Einfach losgehen

Lob des Spaziergangs bei Wind und Wetter

VON KARIN ILGENFRITZ

Er war meine Rettung. In den langen Wochen des Lockdowns am Beginn der Corona-Krise habe ich den Spaziergang wiederentdeckt. Raus in die Natur durften wir noch. Gott sei Dank. So bin ich Tag für Tag losgezogen. Mal in den Wald, mal nur um den Block. In den ersten Tagen des Lockdowns habe ich mir gewissermaßen den Frust von der Seele gelaufen. Ab und an bin ich auch laut betend und mit Gott hadernd durch den Wald gegangen. Das tat gut. Unglaublich gut. Außerdem konnte ich mich mit Freundinnen wenigstens noch zum Spazierengehen verabreden. Das tun wir immer noch. Denn beim Gehen redet es sich gut. Da wird aus der ursprünglich angedachten kleinen Runde schnell mal eine dreistündige Tour. Im Gehen sortieren sich die Gedanken. Manche Knoten lösen sich, und ich kann, wenn ich allein unterwegs bin, dabei prima beten. Die Bewegung tut gut, ebenso die frische Luft. Ich kann mir nicht vorstellen, auf einem Laufband die gleiche positive Wirkung zu erreichen wie draußen unterwegs. Selbst bei Regen lässt es sich gut durch die Gegend streifen.Mit der passenden Kleidung und entsprechendem Schuhwerk gibt es keine Ausrede, nicht loszugehen.

# Heimat finden im Gebet

Teil 33

Serie: Schabbat Shalom – Gedanken zu Texten aus der jüdischen Weisheit

**Anlässlich des Gedenkens an 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland legen in dieser Serie Stipendiaten und Ehemalige des Ernst-Ludwig-Ehrlich-Studienwerks Texte aus der Weisheit des Judentums aus.**

VON DOW GLIKMAN

*Das Gebet ist kein gelegentlich anzuwendendes Mittel, nicht ein letzter Ausweg dann und wann. Es ist vielmehr ein fester Wohnsitz für das Innerste der Person. Alle Dinge haben eine Heimat: Der Vogel hat sein Nest, der Fuchs seinen Bau und die Bienen ihren Stock. Eine Seele ohne Gebet ist eine Seele ohne Heimat. … Denn was die Seele betrifft: Die Seele ist immer dort zuhause, wo Gebet ist.*

**Abraham Joshua Heschel**

„VeAni berov chasdecha avo Beitecha eshtachave el heichal kedoshecha bejiratecha – Und ich betrete durch deine sich ewig mehrende Liebe dein Haus; ich bücke mich ehrfürchtig vor deinem heiligen Tempel", heißt es in Psalm 5, 8. Auf diesem Satz basiert die Aussage von Rabbiner Abraham Joshua Heschel über das Gebet und die Seele.

Gebete mögen oft eine Erleichterung sein oder auch einfach nur ein Ausspruch dessen, wonach man sich sehnt. Heschel sagt, es sei eine Heimat der Seele, ein Ort ohne Ort. Mehr ein Raum für das, was sonst vergraben liegt, versteckt vor den Blicken und Gedanken anderer. Weil Gebete zu dem gehören, was das

PODCAST Schabbat Shalom 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland

Wort Heimat umschreibt, haben Jüdinnen und Juden in den vergangenen Jahrhunderten diese meist unverändert gelassen. Die Sprache ist dieselbe wie die meiner Urgroßväter, der Inhalt ist derselbe und der Zweck, die Opfergaben des nicht mehr vorhandenen Tempels zu ersetzen, ist auch derselbe.

Aber auch so wie die Heimat meines physischen Ichs sich ändert, so kann der Grund, ein Gebet zu sprechen, sich auch ändern. Ein Gebet ist in seinen äußeren Strukturen immer mit auf Reisen, im Gebetshaus, im Herzen und in Gedanken. Leicht und handlich und doch schwer und tiefgründing. Mal ist es dahingesagt wie ein Mantra. Aber es kann auch sein wie ein Erwachen meines Herzens, welches sich sehnt, gehört zu werden. Das Gebet ist nicht abhängig von dem, wo du bist oder wer du bist, wann du existierst oder wie du lebst. Das Gebet ist etwas, was du mitnimmst, wie die Lehren deiner Eltern, wie die Liebe zu deiner Umwelt und dir selbst.

In der Synagoge, gesprochen mit dem Minyan, dem Chor der zehn Männer im Alter über 13 Jahren, stärkt das Gebet die Gemeinschaft, Im eigenen Heim kann es ein Zufluchtsort sein, für die Gedanken, welche man versteckt hatte unter dem ganzen Holz, Eisen und Beton, das man gebraucht hat, um dieses Heim zu bauen.

Für mich ist der Grund für ein Gebet oft, dass ich nicht verstehen kann, was mein Herz mir zuruft, denn ich habe meine Schutzmauern hoch gebaut, um das zu verteidigen, was mir lieb ist. Um zu verstehen, was es ist, was mein Herz mir zuruft, muss ich durch die Spalten und Risse dieser Mauern schauen, die ich einst als Heimat meiner selbst gebaut habe. Denn gehört zu werden, ist das, wonach ich mich sehne. Verstanden, gesehen und akzeptiert zu sein. Darum versuche ich zu hören, was es ist, das meine Seele mag, die Welt gibt und die Liebe zum Nächsten erwärmt.

Heimat ist für mich schwer zu definieren. Denn ich bin selbst nicht in Deutschland geboren, sondern als Sohn ukrainischer Immigranten in Jerusalem. Ich bin nach Deutschland als israelischer Staatsbürger gekommen, wurde auf dem Dorf sozialisiert, bin in Düsseldorf aufgewachsen und habe in Berlin mich gefunden.

Darum bin ich dankbar, diesen Text vor mir zu haben, denn damit kann ich meine Heimat in den Worten meiner Tradition suchen, auf dem Boden, welchen ich mir nicht ausgesucht, aber zu mögen gelernt habe. Shabbat Shalom.

**Dow Glikman** ist ELES Stipendiat und studiert Biologie in Berlin.

Der literarische Text ist dem Buch „Die Weisheit des Judentums, Gedanken für jeden Tag des Jahres" entnommen, hrsg. von Walter Homolka und Annette Böckler.